GEP-SONDERHEFT 9

DANIEL COHEN

GIBT ES WIRKLICH FLIEGENDE UNTERTASSEN?

Der Text des vorliegenden GEP-Sonderhefts, der bereits als Fortsetzungsserie in den Heften 2-5, 1984, des JUFOF erschienen ist, entstammt dem Buch "Myths of the Space Age" von Daniel Cohen, in dem er als Kapitel VI mit der Orginalüberschrift "Are Flying Saucers Really Here?" versehen ist. Obwohl die Orginalausgabe bereits 1965 erschienen ist, machen viele bisher jedenfalls in Deutschland unbekannte Informationen den Text auch heute noch lesenswert.

36 Seiten, DIN A 5, Pb., Register, ISBN 3-923862-08-3, Preis.: DM 10,00 (für GEP-Mitglieder DM 8,00)

GEP-SONDERHEFT 8

DIETER VON REEKEN (HRSG.)

EXTRATERRESTRISCHE INTELLIGENZEN

BIBLIOGRAPHIE 1901 - 1982

Die vorliegende Bibliographie enthält die im Zeitraum von 1901 - 1982 in deutscher Sprache erschienenen Bücher und sonstigen selbstständigen Veröffentlichungen zum Themenbereich "Außerirdisches Leben, UFOs, Prä-Astronautik" mit den bibliographischen Angaben sowie Erläuterungen zum Inhalt. Erschlossen wird die Bibliographie durch einen umfangreichen Registerteil.

74 Seiten, DIN A 5, Pb., 14 Abb., ISBN 3-923862-07-5, Preis: DM 25,00 (für GEP-Mitglieder DM 20,00)

Absender (bitte in Druckschrift schreiben)

____

____

(Postfach oder Straße und Hausnummer)

(Postleitzahl) (Ort)

VORBESTELLUNG

Ich interessiere mich für die deutschsprachige Ausgabe der US-Studie **THE UFO ENIGMA** und bitte bei Erscheinen um Übersendung!

Unterschrift

POSTKARTE

GEP

POSTFACH 2361

D-5880 LÜDENSCHEID

JOURNAL FÜR UFO-FORSCHUNG

ISSN 0723-7766
NUMMER 6
1986
NOV.DEZ.
HEFT 48
JAHRGANG 7
DM 4,00

Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens e.V.





Ein UFO ist die mitgeteilte Wahrnehmung eines Objekts oder Lichtes am Himmel oder auf dem Land, dessen Erscheinung, Bahn und allgemeines dynamisches und leuchtendes Verhalten keine logische, konventionelle Erklärung nahelegt, und das rätselhaft nicht nur für die ursprünglich Beteiligten ist, sondern nach genauer Prüfung aller vorhandenen Indizien durch Personen, die technisch in der Lage sind, eine Identifizierung nach dem gesunden Menschenverstand vorzunehmen, falls eine solche möglich ist, unidentifizierbar bleibt.

Definition nach Dr. J. Allen Hynek, Center for UFO-Studies, USA

DIE GEP...

...ist die größte eingetragene Vereinigung in Deutschland, die sich hauptsächlich mit der Erforschung des UFO-Phänomens beschäftigt. Für uns ist ein UFO im weitesten Sinn ein Objekt, das zur Zeit der Beobachtung für die Zeugen nicht erklärbar war.

Die GEP e. V. untersucht diese Sichtungen mit Hilfe spezieller Fragebögen, der Durchführung von Felduntersuchungen und der intensiven Durchleuchtung von Hintergrundinformationen. Wir arbeiten interdisziplinär, d.h. fast alle Naturwissenschaften und einige Geisteswissenschaften werden zur Analyse herangezogen. Die Herausgabe der vereinseigenen Zeitschrift "Journal für UFO-Forschung", kurz "JUFOF", diverse Fachveröffentlichungen und die Zusammenarbeit mit verwandten Organisationen in der ganzen Welt ergänzen die Arbeit der Gemeinschaft.

IMPRESSUM

Namentlich gekennzeichnete Beiträge und die Aussagen in den Literaturhinweisen und Anzeigen müssen nicht unbedingt den Auffassungen der GEP entsprechen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird nicht gehaftet. Das "JUFOF" erscheint alle zwei Monate auf nichtkommerzieller Basis. Autorenhonorare können deshalb nicht gezahlt werden.

Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Hans-Werner Peiniger (hwp) und Gerald Mosbleck (gem).

Bezugspreise: Inland: 1 Jahr DM 21,—; Einzelheft DM 4,—. Ausland/All other Countries: DM 25,—/yr. (Airmail extra: DM 5,—). Für GEP-Mitglieder ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten. Das Abonnement verlängert sich dann um 1 Jahr, wenn nicht 3 Monate vor Ablauf schriftlich darauf verzichtet wird.

Anzeigenpreise: bitte fordern Sie unsere derzeit gültige Preisliste an. Kleinanzeigen: bis zu 3 Schreibmaschinenzeilen (a' 60 Anschläge) für Abonnenten und bis zu 6 für GEP-Mitglieder sind kostenlos!

Druck: H.Sperl, D-8550 Forchheim

Postgirokonto: GEP e.V. - Dortmund - Kto.: 183 81-464, BLZ 440 100 46.

Herausgeber: Gemeinschaft zur Erforschung unbekannter Phänomene e. V., Postfach 2361 ••• D-5880 Lüdenscheid 1 ••• West Germany. Tel.: (02351) 23377 (Tag + Nacht)



Meldezentrale für UFO-Beobachtungen
(0 23 51) 2 33 77 - Tag + Nacht
GEP, PF 2361, 5880 Lüdenscheid

Weitere Meldestellen:

Mannheim (CENAP)
Werner Walter
0621/701370

Mannheim (CENAP)
Hansjürgen Köhler
0621/703506

Heilbronn (CENAP)
Jochen Ickinger
07131/80910

Heilbronn (CENAP)
Roland Gehardt
07131/484528 oder
07131/80687

JOURNAL FÜR UFO-FORSCHUNG

Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens e.V.

NUMMER 6 | 1986 | NOV.-DEZ. | HEFT 48 | 7.JAHRGANG

UFO WAR OFFENBAR EINE METEORERSCHEINUNG

HANS-WERNER PEINIGER

Presse, Rundfunk und Fernsehen waren förmlich 'aus dem Häuschen', als am 23.09.1986, gegen 7.30 Uhr, "ein grünschimmerndes unbekanntes Flugobjekt (UFO) mit Feuerschweif im Südwesten der Bundesrepublik, über Frankreich, Belgien und Luxemburg gesichtet worden" ist. Tatsächlich muß es sich um eine imposante Erscheinung gehandelt haben, denn über unseren Zeitungsausschnittdienst erhielten wir zahlreiche Berichte aus deutschen Lokalzeitungen, in denen die Beobachtungen der Bürger geschildert wurden. Hier eine kleine Auswahl von Überschriften aus den erhaltenen Zeitungsartikeln: **Riesiger FEUERSCHWEIF ÜBER DEUTSCHLAND - Pilot: UFO schräg vor mir gesichtet** (BILD, 24.09.86.), **Schreck beim Morgenkaffee - UFO WURDE AUCH IN KEMPTEN GESICHTET** (Allgäuer Ztg., 25.9.86.), **Ein Augenzeuge beschreibt das "Ufo" - BLAUE KUGEL MIT PUNKTEN** (Badische Ztg., Freiburg, 25.9.86.), **UFO ÜBER REGENSBURG?** (Mittelbayerische Ztg., Regensburg, 24.9.86.), **Ehepaar beobachtete Erscheinung am Himmel - UNBEKANNTES FLUGOBJEKT GESICHTET: "EISBLAU MIT WEI'EN STRAHLEN"** (Main-Post, Würzburg, 25.9.86.), **GAB ES EINE UNHEIMLICHE BEGEGNUNG DER DRITTEN ART IN LÜNEN?** (Westd. Allgemeine, Lünen, 24.9.86.), **SCHRECK AM FRÜHEN DIENSTAGMORGEN: UFO ÜBERQUERTE TRIERER REGION** (Trierischer Volksfreund, 24.9.86.), **UFO AUCH ÜBER DEM ALTEN FLUGPLATZ? - Augsburger hat unbekanntes Flugobjekt beobachtet** (Augsburger Allgemeine, 25.9.86.), usw.

Von der französischen Gruppe "Secretariat aux Recherches et Etudes Speciales - **Banque Internationale de Donnees Ufologiques"** in Chatillon wurde in bundesdeutschen Zeitungen ein Aufruf veröffentlicht, indem die Gruppe weitere Zeugen zu der Massensichtung vom 23.9.86. suchte. So haben sich aus der Buundesrepublik immerhin 94 Zeugen (!) gemeldet. Dies ist doch recht erstaunlich, wenn man bedenkt, daß der Aufruf von einer französischen Gruppe stammt und die Zeugen doch mit sprachlichen Schwierigkeiten rechnen mußten. Trotzdem haben sich so viele gemeldet. Die uns von den französischen Kollegen zur Verfügung gestellte Auswertung zeigt, daß fast alle Zeugen, das Phänomen gleich oder ähnlich beschrieben haben. Einige Beobachtungen beziehen sich auf andere Tage oder Zeiten.

Aus dem Material der französischen Gruppe und den Daten aus Zeitungsartikeln kann geschlossen werden, daß es sich bei dem auslösenden Phänomen mit größter Wahrscheinlichkeit um eine Meteorerscheinung gehandelt hat. Aufgrund der vorliegenden Daten konnte ermittelt werden, daß dieser Meteor in einer Höhe von etwa 60 km flog und eine Geschwindigkeit von rund 15 km/Sek. hatte. Vermutlich ist der Meteor nicht zur Erde gestürzt, da er vielmehr flach in die Erdatmosphäre eingedrungen ist, sie streifte und anschließend mit veränderter Bahn wieder weiterflog. Vermutlich hatte der kosmische Gesteinsbrocken einen Durchmesser von ca. 1 Meter und ein Gewicht von rund 1,5 Tonnen. Auf dem Arbeitstreffen der GEP führte CENAP Video-Aufnahmen von einem ähnlichen Phänomen vor und demonstrierte uns damit das optische Erscheinungsbild einer derartigen Meteorerscheinung.

Gab es eine unheimliche Begegnung der dritten Art in Lünen?

Lünen. (wf) Landen die Außerirdischen jetzt in Lünen? Des Eindrucks kann man sich seit gestern morgen nicht mehr erwehren. Sah doch ein gestandener Polizei-Direktor bei seiner Fahrt zum Dienst gestern morgen unbekannte Flugobjekte, kurz UFOs, am Himmel. „Tropfenförmige Gebilde, die eine lange Leuchtspur nach sich zogen," erblickte Polizeidirektor Karl-Heinz Fridriszik am Firmament. „Sie waren in gestreckter Flugbahn in Richtung Westen, fast Südwesten unterwegs", so der Beckinghausener. In Tiefflughöhe, so schien es dem sonst an den Umgang mit spröden Fakten Gewöhnten, brausten die beiden Himmelskörper dahin, und dazu noch völlig geräuschlos. „Einer versprühte sogar sternförmige Funken", erinnerte sich der Chef der Abteilung S III a, der das Spektakel vom Lenkrad aus um 7.30 Uhr zehn Sekunden lang verfolgte.

An Spuk nicht gewöhnt, ging er der Sache auf den Grund. „Vielleicht hat dich eine Spiegelung genarrt", sagte er sich und achtete auf die Reaktionen der vielen Kinder, die gerade zur Schule unterwegs waren. „Doch auch die starrten wie gebannt zum Himmel", lachte Fridriszik noch gestern mittag über das für ihn bisher einmalige Ereignis. Weitere Zeugen als die vielen Schüler kann er allerdings nicht beibringen. „Selbst mein Tankwart, der sonst als Taubenvater oft den Blick gen Himmel richtet, hat die außergewöhnliche Erscheinung verpaßt".

Doch ein Polizeimann glaubt eigentlich nur, was er sieht, oder was verläßliche Zeugen gesehen haben. Und so bemühte der Direktor – kaum im Dienst – die Dortmunder Einsatzleitstelle. „Doch kein aufgeregter Anrufer hat etwas bemerkt", erzählte Fridriszik mittags. Auch die Lüner Hauptwache wurde von UFO-Meldungen verschont. „Selbst die Flugsicherung auf dem Tower des Flughafens in Holzwickede hat nichts bemerkt. Sie äußerte aber den Verdacht, daß es sich um zwei Meteore handeln könnte", so Fridriszik. „Verdächtig war nur die gestreckte, untypische Flugbahn". Was sich gestern nun wirklich am Himmel über Beckinghausen bewegte – der Beamte hatte sogar schon an Raketen gedacht – wird wohl ewig im Dunkeln bleiben. Denn selbst die Spezialisten für Himmels-Erscheinungen in der Bochumer Sternwarte wußten keinen Rat. Sie tippen auf Meteoriten, die in die Erdatmosphäre eingetaucht sind. Selbst beobachtet haben sie aber nichts. Bleibt zu hoffen, daß noch andere frühe Lüner Sternengucker gestern um 7.30 Uhr ihren Blick zum Himmel erhoben haben. Vielleicht sind die Außerirdischen auch irgendwo gelandet? Schottland hat sein Ungeheuer von Loch Ness, wird Lünen jetzt ein Mekka für UFO-Touristen?

Zwei Beispiele aus der Fülle der erhaltenen Zeitungsausschnitte.

oben: Westd. Allgemeine, Lünen, 24.09.1986

unten: Werner Volkszeitung, 24.09.1986

Paul Kunze entdeckte „Feuerschweif" am morgendlichen Himmel über Rünthe

Rünthe (gv). Paul Kunze aus der Rünther Straße traute gestern früh seinen Augen nicht. Erblickte er doch einen hellgrün bis türkis schimmernden Feuerschweif am Himmel über Rünthe. Von Ost nach West sei das unbekannte Objekt geflogen, berichtete Paul Kunze aufgeregt dem Westfälischen Anzeiger. Nun, an ein UFO mochte auch der Bürger aus dem Stadtteil Rünthe nicht so recht glauben, aber gesehen habe er diese Erscheinung am Himmel ganz deutlich. Das haben auch noch andere Bürger in Westeuropa. Von Paris bis Brüssel und im Südwesten der Bundesrepublik wurde dieser merkwürdige Lichtpunkt gesichtet. Dabei könnte es sich nach Behördenangaben um verglühende Satellitenteile oder einen abstürzenden Flugkörper handeln. Jedefalls sorgte das undefinierbare Objekt gestern auch in der Familie Kunze für einige Aufregung. Dabei war Paul Kunze gerade im Begriff, aus seinem Bett zu steigen, als es den hellgrünen Lichtpunkt am Himmel entdeckte. Es war ziemlich genau um 7.35 Uhr. Und diese Zeit deckt sich in der Tat mit den Beobachtungen anderer Bürger in unserem Land. Andere Experten sind der Meinung, daß es sich bei dem Lichtpunkt um einen um die Erde kreisenden Satelliten gehandelt habe, der in der aufgehenden Sonne geblinkt habe. Paul Kunze ist jedefalls froh, daß auch noch andere Bürger diese Erscheinung gesehen haben, „das hätte man mir sonst ja nie geglaubt."

UFO ODER SATELLIT?

Rätsel am Nachthimmel

Ufo oder Satellit?

Ochsenfurt – Eine Himmelserscheinung hielt gestern nacht drei Bürger in und um Ochsenfurt in Atem. „Mehrere Stunden lang", so ein Ochsenfurter, habe er nachts von der Westsiedlung aus einen strahlend hellen Punkt am Himmel in der Nähe des Mondes beobachtet.

„Der Punkt bewegte sich ganz langsam nach Süden" berichtete der Himmelsbeobachter gestern mittag. In seinem Fernrohr mit 30facher Vergrößerung habe er einen großen hellen Punkt sowie vier kleinere, drei links, einen rechts, ausmachen können.

„Durch die drei hellen Punkte hätte man einen Strich ziehen können", berichtete er weiter. Außerdem sei noch ein „ganz leichter Schatten" – ebenfalls auf der Geraden – zu beobachten gewesen.

Dieselbe Beobachtung machte ein weiterer Bürger vom Bärental aus. Auch in Gnodstadt beobachtete eine Frau das Himmelsphänomen: „Ein strahlend heller Punkt, der leicht blinkte", war ihr Erlebnis.

Von der Sternwarte der Würzburger Universität war gestern nachmittag keine Auskunft zu den Himmelsbeobachtungen zu bekommen: Der automatische Anrufbeantworter wies immer wieder – ungefragt – auf die Mondfinsternis gestern abend hin ...

Bei der Wetterwarte hatte man dagegen Anrufe von Bürgern – aus dem Ochsenfurter Raum – erhalten. Der Nachprüfung per Augenschein hielt die Himmelserscheinung jedoch nicht stand: „Da neben dem Mond ist bloß ein Stern zu sehen und der ist ganz normal", war die Auskunft. *hmh*

Main-Post, Würzburg, 17.10.1986

Keine der beiden "Erklärungen" trifft bei dieser Beobachtung zu. Wohl immer noch aufgrund der Massensichtung vom 23.09.1986 im UFO-Fieber meldeten Ochsenfurter Bürger ein UFO.

Nach meiner Erkenntnis, hat es sich hierbei jedoch weder um ein "UFO" noch um einen Satelliten gehandelt. Die Erklärung ist eigentlich ganz einfach. Gemeldet wurde **"ein strahlend hellen Punkt in der Nähe des Mondes"**, der sich **"ganz langsam nach Süden"** bewegte. In einem Fernrohr konnte man noch vier kleinere Punkte, drei links, einen rechts, ausmachen.

In südlicher Richtung stand am 16.Oktober, gegen 22 Uhr der Mond in etwa 39° Höhe. Etwas rechts unterhalb vom Mond, in etwa 31° Höhe befand sich der Planet Jupiter. An diesem konnte man am 16.10. tatsächlich seine vier Monde Io, Europa, Ganymed und Kallisto durch ein Fernrohr beobachten (Quelle: Hans-Ulrich Keller: Das Himmelsjahr 1986, Stuttgart 1985). Ein Mond links, drei rechts. Aus optischen Gründen wird im Fernrohr das Bild umgekehrt, so daß man links drei Monde und rechts einen beobachten konnte. Auch die sehr langsame Bewegung (**"mehrere Stunden lang"**) spricht für die Erklärung, daß es sich bei dem beobachteten Objekt um den Planeten Jupiter gehandelt hat. Somit kann man getrost das "Rätsel am Nachthimmel" zu den Akten legen.

PROJEKT HESSDALEN
TEIL II

Die Weiterführung der Arbeit des letzten Jahres, "Projekt Hessdalen" wurde als "Teil II" von Sonntag, den 13., bis Sonntag, den 27. Januar 1985 ausgeführt. Wegen der relativ zahlreichenden gutbezeugten Beobachtungen während des ersten Teils des Projekts (im Januar und Februar 1984 - vgl. JUFOF 4 + 5'86, Seiten 107-116 + 138-147) wurde schon früh beschlossen, die Arbeit fortzusetzen.

Diesmal konnten wir zusätzlich vom Norwegian Defense Research Establishment (NDRE - "Norwegische Veteidigungs-Forschungsanstalt") Unterstützung erhalten, wie auch von den Universitäten von Oslo, Bergen und Trondheim, die schon beim ersten Teil des "Projekts Hessdalen" mitgearbeitet hatten. Die Operation in diesem Jahr war allerdings von einer festeren Zusammenarbeit zwischen der Forschungsanstalt und uns gekennzeichnet. Wir hatten deswegen bessere Instrumente und Möglichkeiten, ohne die wir es nicht geschafft hätten.

Beobachtungsposten

Dieses Mal wurden insgesamt drei Beobachtungsposten , die während der ganzen Zeit der Untersuchungen bemannt waren, eingerichtet.

1. Hauptquartier Hammarkneppen (700 m über dem Meeresspiegel); liegt auf der Nordseite des Aspaskjolen, etwa 1 km vom vorjährigen Hauptquartier entfernt. Dort wurde eine kleine Hütte errichtet, die die Instrumente und die Kommunikationsausrüstung schützte. Die Einrichtungen glichen denen des letzten Jahres.
2. Feldstation 1: Finnsahogda (1046 m)
3. Feldstation 2: Rognefjellet (917 m)

Am Sonntag, dem 13.Januar war das Projekt startbereit und die verschiedenen Ausrüstungsgegenstände wurden mit Schnee-Traktoren nach Finnsahogda und Rognefjellet transportiert. Während der ersten Projektwoche waren 6 Leute im Hauptquartier Hammerkneppen auf Posten, 6 bei Finnsahogda und 4 bei Rognefjellet. In der nächsten Woche (vom 20. bis 27. Januar) waren es entsprechend 4, 5 und 5. Also widmeten mindestens 30 Personen eine Woche ihres Lebens der Erforschung dieser Erscheinungen. Die meisten Personen waren Schweden (von UFO-Sverige), 4-5 Finnen und nur wenige kamen von UFO-Norge. Hier ist es angebracht, den Mitarbeitern von "Riksorganisationen UFO Sverige" und "The UFO Research of Finland" dafür zu danken, daß sie so viel Zeit für das Projekt aufgebracht haben.

Instrumente

Während der 14-tägigen Durchführung des zweites Projektteiles wurden folgende Instrumente benutzt:

1. Spektralanalysatoren

1) Tectronix 492 P (10 kHz - 22.0 GHz). Haupsächlich für die Frequenzen von 10 kHz bis 1.86 GHz benutzt. An Dipol-Antenne gekoppelt.
2) Hewlett-Packard (10 kHz - 110 MHz).
141 S Display Section, 855 L RF-Section und 8552 A IF-Section.
Mit Antenne verbunden, die das Band von 1 MHz bis 32 MHz abdeckt. Die Antenne wurde speziell für diese Messungen konstruiert.

2. LF - elektromagnetische Felder

Brüel & Kjaer (400 Hz - 100 kHz).

3. Radar

Decca Radar RM 916
Maximale Reichweite 48 Seemeilen (ca. 90 km). Gewöhnlich auf 3 oder 6 Meilen eingestellt.

4. Seismograph

MEQ-800 Portable Seismic System. W.F.Sprengnether Instrument Co.Inc.
Der Seismograf wurde im Haus von Leif Havik in Rognes, etwa 45 km nordwestlich von Hessdalen, aufgestellt.

5. Magnetometer

Fluxgate Magnetometer FM 100, Serial 73, EDA Elektronics Ltd.
Dieses Instrument konnte den magnetischen Fluß in mindestens zwei Kanälen messen.

6. Videorekorder

1) U-matic Portable
2) JVC (VHS)
3) VCC 2000

7. Videokameras

1) Sony Video Camera AVC-3450 CE
2) JVC GZ-S3
3) Philips 2000

8. Laser

Ein Helium-Neon-Laser, Wellenlänge 633nm, 8mW.

9. Infrarotsichtgerät

FJW 80045 (Bereich: 700 - 1100 nm)

10. Drucker

TOA Elektronic Polyrecorder EPR-200 A.
Zwillingsschreiber mit Magnetometer verbunden.

11. Kameraausrüstung

etwa 20 verschiedene Kameras (Spiegelreflexkameras) auf über 10 Stative.

Warum und wie die verschiedenen Instrumente benutzt wurden, vgl. JUFOF 4+5'86.

Beobachtungen

Im Laufe der gesamten Beobachtungszeit (vom 13-27.Januar) wurden folgende Sichtungen gemacht:

1) Etwa 55 Sichtungen von **unsicherer Herkunft** (d.h.: möglicherweise Flugzeuge ohne Begleitgeräusche usw.)

2) Etwa 220 Sichtungen, die **identifiziert** werden konnten (d.h. Hubschrauber, Flugzeuge, Satelliten, Sternschnuppen, usw.)

Wie man sieht, konnten wir keine Beobachtungen machen, die es ermöglicht hätten, eine definitive Lösung des Phänomens zu finden. Wegen des schlechten Wetters während einiger Teile der Beobachtungszeit (starke Böen, Nebel und Schnee) war die Anzahl der Sichtungen geringer als im ersten Teil. Allerdings kann man sagen, daß die Qualität der Beobachtungen in diesem Jahr besser war und so ist alles in allem gesehen, das Resultat in etwa das selbe. Eine kurze Liste einiger ausgewählter Beobachtungen:

Mittwoch, 16. Januar 1985, 1.34 Uhr

(visuelle Beobachtung). Björn Lagesson und Leif Havik beobachteten einen starken Lichtblitz, während sie in ihrem Zelt beim Hauptquartier saßen. Obwohl sie weder den Himmel noch die Lichtquelle erkennen konnten, war das Zeltinnere doch so hell wie bei Tageslicht. Ursache unbekannt. (Blitz?)

Samstag, 19. Januar 1985, 18.59 Uhr

(visuelle Beobachtung). Eine warm-gelbe Lichtkugel erschien im Norden des Hauptquartiers, d.h. über dem Haltdalen-Tal. Keine Fotos. Beobachtungsdauer etwa 3-4 Sekunden.

Sonntag, 20. Januar 1985, 20.19 Uhr

(visuelle Beobachtung). Ein gelbroter Lichtpunkt wurde zufällig von Leif Harvik beobachtet. Er bewegte sich wellenförmig nach Norden. Fotos konnten nicht aufgenommen werden, da die Entfernung zu groß und wegen starkem Schneefall die Sicht schlecht war.

Es muß erwähnt werden, daß die Bedingungen zeitweise sehr schlecht waren, nicht nur für Beobachtungen, sondern auch um überhaupt auf den Posten zu bleiben. Einmal war das Wetter so schlecht, daß die Mannschaft des Hauptquartiers ihr Zelt verlassen und fast in die kleine Baracke kriechen mußte, in der sich die Instrumente befanden. Durch den Sturm und starken Schneefall war das Zelt vom Umstürzen bedroht. Bereits früher am selben Tag mußte der Posten in Finnsahogda aufgrund der gleichen Bedingungen aufgegeben werden. Alles in allem war das Wetter im Jahr zuvor doch besser, obwohl dadurch dem Willen der Untersucher, zu verharren, kein Abbruch getan wurde.

Fotografische Aufnahmen während des Projektes

Es wurden 38 Schwarzweißfilme verknipst; ebenso 20 Super-8-Filme. Obwohl sich auf jedem Schwarzweißfilm 20 Bilder befanden, konnten nur wenige Wachposten diese Kapazität voll ausnutzen. Obwohl mehrere Kameras mit Spektralvorsatz versehen waren - wie bereits im Jahr zuvor - haben wir immer noch keine gute Aufnahe dieser Art. Bis jetzt sind noch nicht alle Bilder entwickelt (25.April) und sind daher noch nicht nach solchen Bildern durchsucht worden. Demnächst werden wir sicherlich auch darüber noch berichten können.

Allgemein gesagt sind die Aufnahmen durch den Spektralanalysator dieses Jahr viel besser dokumentiert. Allerdings hat die Radarausrüstung die in sie gesteckten Erwartungen nicht erfüllt, da sie nur wenige Registrierungen aufzeichnete. Die Registrierungen durch den Seismograph müssen erst noch analysiert werden. Dieses Jahr konnte der Laser nicht auf das Phänomen gerichtet werden, deshalb bekamen wir keine "Wiedergaben" wie letztes Jahr. Alle Beobachtungen werden mit Informationen verglichen, die die militärische Radarstation bei Grakallen (bei Trondheim) uns überlassen hat. Wir hoffen damit Sichtungen von Flugzeugen, die die Hauptquelle von Mißdeutungen sind, eliminieren zu können. Zur Zeit haben wir 184 Sichtungen mit einer F1-Einschätzung (auf der F/G Skala; F1 bedeutet, daß die Beobachtung sehr wahrscheinlich eine bekannte Quelle hat (vgl. JUFOF 5'86, Seite 142/143).

Erweiterung des Projekts Hessdalen, Teil II

Die Erweiterung wurde zwischen dem 28.Januar und 10.Februar durchgeführt. Die Instrumente wurden am 27. und 28.Januar abgebaut und die meisten Mitarbeiter verließen Hessdalen. Nur drei Personen blieben noch dort: Leif Havik, Mariann Överström und Björn Lagesson, um das Phänomen sowohl visuell als auch auf Film festzustellen. Wie gewöhnlich benutzten sie Kameras mit Spektralvorsatz.

Die drei Mitarbeiter lebten in einem Zelt auf dem Gelände des ehemaligen Hauptquartiers bei Hammarkneppen und hatten gegen ungewöhnlich starke Winde und starken Schneefall zu kämpfen. Leif Havik gab offen zu, daß er eine Zunahme der Beobachtungen erwartete, da die Instrumente fort waren. Frühere Erfahrungen deuteten auf diese Tendenz hin. Möglicherweise hatte er recht; zumindest machte das Trio die folgenden **wichtigsten** Beobachtungen während der zweiwöchigen Beobachtungszeit:

Dienstag, 29. Januar 1985, 17.39 Uhr

a) (visuell/fotografisch). Ein oranger Lichtball leuchtet intensiv im Nordwesten und schwebt dort etwa 30 Sekunden bewegungslos. Zuerst dachten sie, es sei ein an einem Fallschirm hängendes Signallicht, da sie auf eine geringe Entfernung tippten. Später hörten sie Gewehrschüsse und beobachteten weitere Lichter. Sie fanden heraus, daß die Lichter von dem HV-Trainingszentrum (Zivil-

gardeübungsplatz bei Hessdalen), in etwa 10 km Entfernung, im NNW, stammen. Das bedeutet natürlich, daß die Entfernung zuerst stark unterschätzt wurde.

b) **20.13 Uhr** (visuell/fotografisch). Im Süden erschien ein Objekt mit der Geschwindigkeit eines Flugzeuges und flog die gewöhnliche Luftstraße nach Norden. Es wurde jedoch kein Geräusch gehört und darum nahm Leif Havik vier Fotos auf. Auf einem davon ist ebenfalls die Venus zu sehen, offensichtlich flog das Objekt scheinbar an diesem Himmelskörper vorbei. Zusätzliche Zeugen: drei weitere Personen, die sich in Aspaskjolen befanden. Beobachtungsdauer 3 Minuten; Wetter: klarer Himmel; Temperatur: -9,5 Grad C, Wind aus Norden.

c) **22.21 Uhr** (visuell/fotografisch). Ein Flugzeug (bestätigt) bewegte sich nach Süden, wurde beobachtet und fotografiert, um eine Vergleichsmöglichkeit mit der obigen (20.13 Uhr) Sichtung zu haben.

Einige Tage später erfuhr das Team von Hammarkneppen, daß am Lake Oyungen und am Lake Hersjoen (etwa 12-13 km im SSW) am Donnerstag, dem 31.Januar und am Freitag, dem 1. Februar Beobachtungen gemacht wurden. Es waren insgesamt drei Sichtungen, darunter kugelförmige Phänomene mit gelb-weißen Farben. Sie wurden an beiden Tagen zwischen 19.30 Uhr und 21 Uhr beobachtet.

Mittwoch, 6.Februar 1985, 18.53 - 19.10 Uhr

(visuell/fotografisch). Ein schwaches warm-gelb-oranges Licht wurde an der Ostseite des Bergs Rognefjellet beobachtet. Das Objekt wurde von Leif Havik und Björn Lagesson gesehen, als es viermal am gleichen Platz wieder erschien. Das Geschehen wurde viermal fotografiert. Wir kennen jedoch das Ergebnis noch nicht. Gesamtbeobachtungsdauer: 17 Minuten. Der Mond befand sich zur Linken, die Venus zur Rechten. Wetterbedingungen: Himmel halb bewölkt, Temperatur: -10 Grad C, nordwestlicher Wind. Am folgenden Tag ging Leiv Havik zum Berg Rognefjellet, um nach Schnee-Scooter-Spuren zu sehen, fand aber keine.

Donnerstag, 7.Februar 1985, 22.10 Uhr

(visuell/fotografisch). Ein Objekt bewegte sich 3 Minuten, nachdem ein Flugzeug nach Norden geflogen war, nach Süden. Sowohl Björn Lagesson als auch Leif Havik fotografierten es.

Die oben erwähnten Beobachtungen sind die bedeutensten aus der Endperiode und wurden bei Schneetreiben und gewöhnlich recht rauem Wetter gemacht. Die aufgenommenen Fotos zeigen keine Spektren, da die Lichter zu schwach waren.

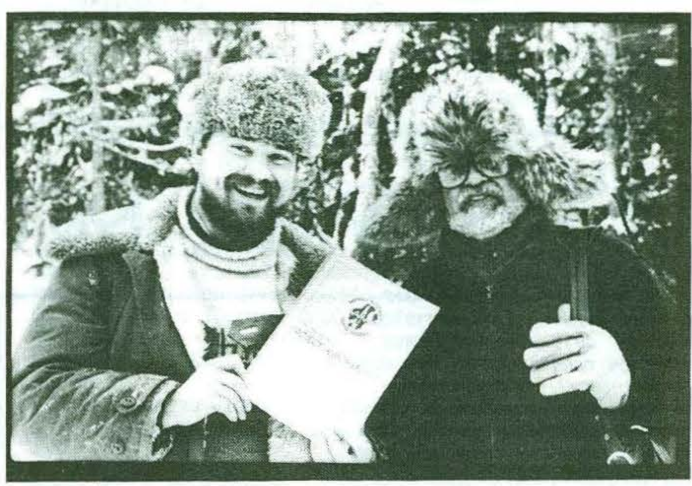
Die Wache wurde nach einem monatslangen Aufenthalt in einem kalten Zelt am Sonntag, dem 10.Februar 1985 beendet.

Ergebnisse

Obwohl das Hessdalen-Tal diesmal noch genauer und sorgfältiger überwacht wurde, kann über die wahre Ursache des Phänomens noch immer kein abschließendes Urteil gefällt werden. Wie schon im ersten Teil herausgefunden, konnte die Existenz des Phänomens sowohl mit Radar als auch anderen Instrumenten bestätigt werden. Trotzdem erscheint es immer noch recht "scheu". Es bleibt offen, ob wir mit unseren gegenwärtigen Resourcen jemals einen Durchbruch erzielen; obwohl wir weitaus mehr als das typische ufologische Feldinstrumentarium besitzen, benötigen wir immer noch Mittel für ein voll ausgestattetes Feld-Laboratorium.



Ein Teil der "Mannschaft" vom Projekt Hessdalen und der inzwischen verstorbene J.Allen Hynek, der sich Vor-Ort über das Projekt informierte.Von links: Leif Harvik, Prof. Tellefsen, Prof. Hynek, Erling Strand, Christer Nordin und Jan Fjellander.



Erling Strand und Prof. J.Allen Hynek (rechts).

Größere Fortschritte werden möglicherweise nur mit professioneller Hilfe erreicht werden, was offensichtlich die "Amateure" überflüssig machen wird. Zur Zeit müssen wir unsere Anstrengungen weiterführen, einmal um das Phänomen mit allen möglichen Mitteln zu beobachten, und um zur gleichen Zeit die "Professionellen" dazu zu ermutigen, mit ihren eigenen, weitaus substantielleren Resourcen, eine komplette Untersuchung durchzuführen.

Quellen:
1. "UFO", Nr.1, 1985, Seite 11-13.
2. Projekt Hessdalen Bulletin, Vol.3, Nr.1, 1985.

Aus: **NORDIC UFO NEWSLETTER** (P.O.Box 1155, N-5001 Bergen), No.1, 1985, S.17-22.
Mit freundlicher Genehmigung von Mentz Kaarbo.
Übersetzung: Ulrich Magin, Mutterstadt.



PROJECT HESSDALEN 1984

FINAL TECHNICAL REPORT

PART ONE

by siv. ing. Erling Strand

GIBT ES UNTERMEERISCHE UFOs?

Ulrich Magin

Wie so viele andere, so wurde auch die Hypothese, daß UFOs im Meer operieren könnten, zum ersten Mal von Charles Fort aufgestellt. In "The Book of the Damned" versicherte er seinen Lesern, daß große radartige "Strukturen" ins Meer tauchten, um später von anderer Stelle aus wieder ins All zurückzukehren.

Ivan T. Sanderson taufte diese Unterwasser-UFOs USOs, und schrieb darüber das Buch "Invisible Residents". Darin versucht er zu beweisen, daß die unbekannten Intelligenzen, die angeblich die UFOs steuern, unterseeische Basen hätten. Zum Beleg zitiert er zahlreiche Sichtungen von geheimnisvollen U-Booten und Fliegenden Untertassen, die ins Meer ab- oder aus dem Ozean auftauchen.

Andere Autoren, weit weniger originell als Fort oder Sanderson, verbreiteten diesen UFO-Mythos weiter, etwa Charles Berlitz oder (in einem unglaublich lächerlichen Buch) Jean Prachan.

Bei meinen bibliographischen Recherchen entdeckte ich zwei "Wellen" von USO-Sichtungen aus den 30er Jahren, die nie zuvor außerhalb ihrer ursprünglichen Quelle publiziert wurden. Die erste Sichtungswelle brach aus, als im Juli 1937 geheimnisvolle U-Boote fast überall im Mittelmeer auftauchten. Die Berichte über die Begegnungen mit diesen fremdartigen Schiffen liest sich monoton und langweilig, darum will ich hier auch nur wenige Sichtungen erwähnen. (Eine Liste aller mir bekannten Sichtungen findet sich im Anschluß an diesen Artikel).

Am 1. Juli wird die HMS PENELOPE bei Barcelona von einem USO angegriffen. Zwei U-Boote unbekannter Nationalität greifen drei Schiffe an der französischen Küste am 29. Juli an, und ab dem 11. August werden fast täglich Angriffe gemeldet. Manchmal endeten die Angriffe mit der Versenkung der attackierten Schiffe, wie im Falle des sowjetischen Dampfers BLAKOIEFF am 1. September in der Nähe der Insel Skyros, Griechenland; manchmal, wie etwa am 13.8. das französische Dampfschiff PARAME, konnten sich die Angegriffenen vor dem Untergang retten.

Zusätzlich zu diesen unbekannten U-Booten tauchten jedoch auch unidentifizierte Flugzeuge und Bomben auf, und die Erklärung für diese eigenartigen Phänomene ist trotz allem nicht schwer zu finden: zu der Zeit herrschte in Spanien Bürgerkrieg und die Nationalisten unter Franco, gestürzt vom NAZI-Deutschland, führten eine Art Piratenkrieg gegen die Republikaner und neutralen Mächte, hauptsächlich Großbritannien und Rußland. Beweisen allerdings kann man das nicht, da die mysteriösen U-Boote sich immer durch Untertauchen der Identifizierung entziehen konnten. Als z.B. die britische HMS HAVOCK zwischen Alicante und Valencia von einem USO attackiert wird, gibt England dem spanischen U-Boot "C 4" die Schuld, doch das kann beweisen, zu der Zeit des Angriffs im Hafen von Le Verdon gelegen zu haben.

Um sich gegen diese USO-Piraterie zu wehren, veranstalteten mehrere Staaten eine Konferenz in Genf, um, wie es der damalige britische Außenminister Sir Robert Anthony Eden am 14. September ausdrückte, den "U-Booten unbekannter Nationalität" Herr zu werden, "die wiederholt Handelsschiffe angegriffen und versenkt haben". Das einzige Ergebnis der Konferenz war, daß sich die Teilnehmerstaaten vornahmen, regelmäßig Kontrollen im Mittelmeer zu fahren. Der offizielle Kommentar NAZI-Deutschlands übrigens war, daß Großbritannien ja nur seine Schiffe aus dem Mittelmeer zu entfernen habe, um nicht mehr angegriffen zu werden!

Dann verlagerte sich die Aufmerksamkeit an die kanadische Ostküste, als dort im April 1939 unidentifizierte Tauchobjekte in der Nähe von Halifax, Neuschottland, erschienen. Den Anfang machte eine Sichtung vom 19.4.: "Auf Berichte hin, daß angeblich ein U-Boot drei Seemeilen innerhalb der Hafenbucht von Halifax beobachtet worden sei, haben kanadische Kriegsschiffe den Befehl erhalten, den Hafen durch ein U-Boot-Netz zu sichern. Das U-Boot wurde angeblich in der Hafenbucht zuerst von einem Frachtdampfer gesichtet; diese Beobachtung sei dann von zwei kanadischen Hafenlotsen bestätigt worden." (Frankfurter Zeitung, 22.4.1939) "Das U-Boot... ist, wie sich jetzt herausgestellt hat, ein gewöhnliches Fischerboot. Der kanadische Verteidigungsminister teilte mit, die Marinebehörden seien von seinem Kapitän benachrichtigt worden, daß sein Boot zur gleichen Zeit und in der gleichen Entfernung an dem Lotsenboot vorbeigefahren sei, in der die Lotsen das 'U-Boot' gesehen haben wollten. Der Kapitän habe erläutert, daß die Position der Lichter, die die Lotsen gesehen hätten, genau mit der Position der Lichter auf der Brücke seines Schiffes übereingestimmt habe." (Ibid., 23.4.1939)

Doch mit dieser Verwechslung war die Sache nicht abgeschlossen. Die Angelegenheit, die sogar im kanadischen Parlament erörtert wurde, brachte andere Augenzeugen dazu, eigene Beobachtungen von USOs zu melden. Es stellte sich heraus, daß außer dem Ding im Hafen von Halifax noch sechs weitere U-Boote in neuschottischen Gewässern gesehen worden waren. Eines der geheimnisvollen U-Boote, das am 14. April bei Ingonish gesehen worden war, konnte als Wal identifiziert werden, doch die anderen Sichtungen blieben bis heute ungeklärt.

Es ist gut möglich, daß es, wie die kanadische Regierung vermutete, deutsche U-Boote gewesen waren, aber es ist ebenso möglich, daß, wie im Falle von Halifax, die Kriegsangst das Augenlicht der Zeugen beeinflußte.

Zuletzt noch ein wahrhaft ungeklärter Bericht. Am 13. Januar 1934 berichtete die Londoner Times von einem "Geheimnis des Meeres: Vergebliche Suche nach Flugzeug. Von unserem Korrespondenten. Brighton, 12. Januar: Nach einem Bericht, daß heute Nacht ein Flugzeug ins Meer gestürzt sei, suchte die Mannschaft des Lebensrettungsbootes von Shoreham über zwei Stunden nach Überresten. Sie mußten jedoch zurückkehren, ohne eine Spur des Flugzeuges, oder von Irgendetwas, das den Absturz bestätigen könnte, gefunden zu haben.

Angeblich beobachtete ein Page eines Hotels am Ufer, wie das Flugzeug ins Meer stürzte und verständigte die Polizei. Die Küstenwache von Hove und das Lebensrettungsboot von Shoreham wurden benachrichtigt und man lies das Boot zu Wasser. Die Mannschaft kehrte kurz vor 9 Uhr zurück und erklärte, daß trotz des Einsatzes von Suchscheinwerfern weder Wrackteile noch Ölreste gefunden worden seien.

Fünf Personen, alle aus der Umgebung der Holland Road, Hove, bestätigten die Geschichte von dem Flugzeugabsturz. Sie stimmten darüber überein, daß die Maschine aus der Richtung von Worthing kam, dann kreisförmige Bewegungen ausführte, um danach nur wenig vom Ufer entfernt, ins Meer zu stürzen."

Fort, wie auch Sanderson, erwähnen Berichte von Flugzeugen, die ins Meer stürzen, ohne später gefunden zu werden. Alle diese Fälle spielten sich im seichten Wasser in der Nähe des Ufers ab. Fort zitiert Fälle aus der Normandie und von Barmouth, Wales; und Sanderson fügt den Bristol Channel hinzu. Es könnte sich hier um ein wahrhaftes Geheimnis handeln.

Literatur:

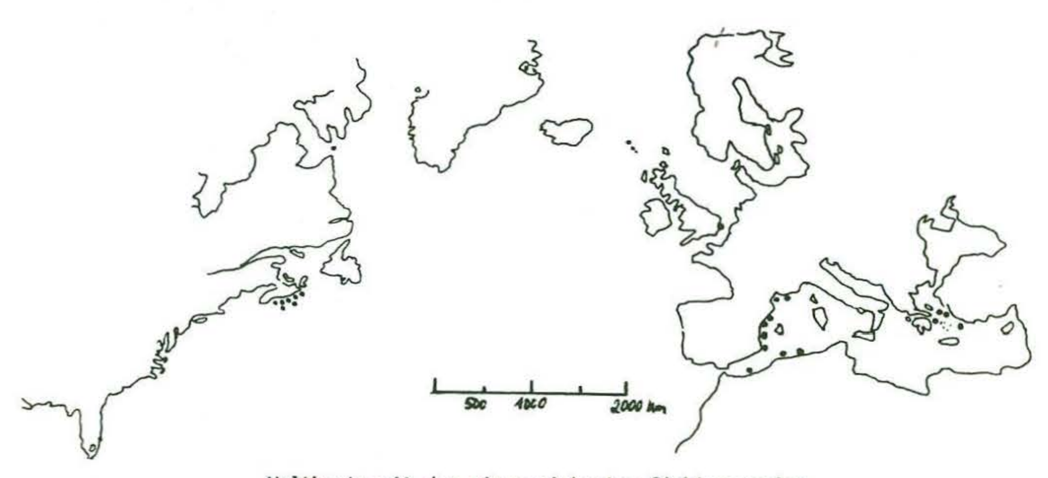
Debates of the House of Commons, Canada, 4th session, 20.4.1939
Debates of the House of Commons, Canada, 4th session, 21.4.1939
Fort, Charles: The Complete Books of Charles Fort, Dover, New York 1974

Frankfurter Zeitung (= FZ)
Halifax Herald (= HH); (vielen Dank an Mr.X für diese Information)
Invernes Courier (= IC)
Neue Mannheimer Zeitung (= NMZ)
Sanderson, Ivan T.: Invisible Residents, Avon, New York 1973
The Times (= TT)

Liste von Sichtungen

(Datum - Ort - Zeugen - Quelle)

1934.11.01: Hove, England, 6 Personen, TT vom 11.1.34.
1937.07.01: Bei Barcelona, Spanien, HMS Penelope, TT vom 7.7.37.
1937.07.29: Grau-du-Roi, Frankreich, 3 Schiffe, TT vom 30.7.37.
1937.08.11: Cape Bon, Tunesien, 'Campeador', TT vom 13.8.37.
1937.08.13: Bizerta, Tunesien, 'Parame', TT vom 16.8.37.
1937.08.15: Tenedos, Türkei, 'Ciudad de Cadiz', TT vom 17.8.37.
1937.08.18: Tenedos, Türkei, 'Armuru', TT vom 20.8.37.
1937.08.29: Bei Agra, Frankreich, 'Ciudad de Reus', TT vom 31.8.37.
1937.08.31: Algerische Küste, 'Timiriasev', TT vom 1.9.37.
1937.09.01: Alicante, Spanien, 'HMS Havock', TT vom 2.9.37.
1937.09.01: Skyros, Griechenland, 'Blakoieff', TT vom 3.9.37.
1937.09.02: Columbretes Inseln, Spanien, 'Woodford', TT vom 3.9.37.
1937.09.07: Dodekanese, Türkei, 'Pegasus', TT vom 8.9.37.
1939.09.13: Cartagena, Spanien, (?), IC vom 14.9.37.
1939.04.14: Ingonish, Nova Scotia, Canada, (?), HH vom April 39.
1939.04.14: Lockeport, NS, Kanada, (?), HH vom April 39.
1939.04.17: St Peters, NS, Kanada, (?), HH vom April 39.
1939.04.17: Lockeport, NS, Kanada, (?), HH vom April 39.
1939.04.19: Halifax, NS, Kanada, Lotsen etc., NMZ 24.4.39., FZ 22+23.4.39.
1939.04.27: Yarmouth, NS, Kanada, (?), HH vom April 39.
1939.04.29: Yarmouth, NS, Kanada, (?), HH vom April 39.



Weltkarte mit den eingezeichneten Sichtungsorten

GRÜNE MÄNNCHEN IM RADAR

Geisterechos, Homotrone und Phantome

RUDOLF BRAUNBURG

Zum ersten Mal begegnete ich ihnen 1963; es war in einer Boeing 727 über der Syrischen Wüste. Immer, wenn man die Mikrofontaste drückte, um auf einer bestimmten Kurzwellenfrequenz Damaskus zu rufen, begann sich das Trimmrad zu drehen, das normalerweise vom Steuergriff aus bedient wird - wie von Geisterhand und nur auf der Frequenz 5580. Nein: nicht von der Hand harmloser mittelalterlicher Geister! Schlimmere trieben hier ihr Unwesen.

Und sie trieben es um so ärger, je größer oder fortschrittlicher das Flugzeug war. Bei ihrem nächsten Besuch auf meiner Boeing 707 hatten sie sich einen neuen Trick ausgedacht. Drückte man jetzt die Mikrofontaste, so leuchtete die Feuerwarnung von Triebwerk 3 auf, freilich nie mehr über der Syrischen Wüste, sondern mit Vorliebe über dem Hohen Atlas.

Sie machten sich sogar einen Jux daraus, Großalarm im amerikanischen Verteidigungssystem zu geben, und freuten sich kindisch, daß die Triebwerke der Atombomber schon angelassen wurden und die Welt an den Rand eines Atomkrieges rückte.

Die Rede ist von jenen kleinen grünen Männchen, die sich vor Jahren auch im Frankfurter Radar häuslich niederließen. Sie sorgten durch ihre Geisterechos für soviel Horror, daß den Lotsen die Zeit nie langweilig wurde: Sie täuschten Flugzeuge auf Kollisionskurs vor, von denen immer nur das eine echt war. Die Controller lernten mit den grünen Männchen zu leben, bis diese eines Tages als fast unschuldig entlastet wurden. Es waren die neu errichteten Lärmschutzzäune, die Phantomflugzeuge produzierten. Doch nach meiner Meinung hatten die grünen Männchen hier nur ihr Betätigungsfeld verlegt: auf die Konstruktionszeichnungen nämlich der zuständigen Ingenieure, die, wie Meteorologen, immer erst hinterher genau erklären können, weshalb es so und gar nicht anders kommen mußte.

Im wissenschaftlichen Fachjargon heißen sie Homotrone. Sie stehen noch in keinem deutschen Konversationslexikon, so daß nicht einmal sicher ist, ob ihre Mehrzahl nicht durch ein S gebildet wird. Das gelehrt klingende Fremdwort soll vertuschen, daß niemand weiß, worum es geht, höchstens soviel: Ein Homotron ist ein verrücktes Elektron, das wie ein Irrer herumtobt, Glühbirnen auspustet und Sicherungen durchhaut.

Die Homotrone oder sanfte Versager (**soft fails**) bekamen erst so richtig Oberwasser, als eine neue Computergeneration mit kleinsten Schaltungskomponenten auf den Markt und somit auch in die Flugzeuge gelangte. Zwar fällt in einem modernen Speicherchip mit 64000 Speicherstellen (bits) erst innerhalb von 7500500 Jahren jedes Bit einmal aus. Doch bei einem Computer mit 1000 Chips (so eine Analyse, die von der Vereinigung "Cockpit" herausgegeben wurde) tritt etwa alle sechs Wochen ein sanfter Versager auf - Raum und Gelegenheit genug für die kleinen grünen Männchen, mit ihrem Schabernack in Aktion zu treten! Und so ließen sie in der Nacht des 2.Juli 1980 einen der wichtigsten Computer des Flugsicherungssystems im Raum New York gleich zweimal ausfallen. Nur wer dort selber einmal mit zweihundert Passagieren im Warteverfahren gehangen oder den Blutdruck

der Fluglotsen bei einem solchen Ausfall gemessen hat, weiß, was spannender als ein Hitchcockfilm ist. Beim Zurückschalten auf die alten konventionellen Methoden muß der zeitliche Abstand zwischen den wartenden Maschinen von 3-5 Minuten auf 5-7 Minuten erhöht werden. Die Nervenärzte und Herzspezialisten werden sich nach dieser Nacht über den Andrang von Fluglotsen gewundert haben.

Tatsächlich fürchten wohl auch deutsche Lotsen nichts so sehr wie einen Computerausfall mit dem dadurch verbundenen Rückfall in konventionelle Flugsicherungsverfahren. Das Ganze läßt sich grob mit einer vierspurigen Autobahn vergleichen, die plötzlich wegen Bauarbeiten zweispurig wird und auf deren zwei Spuren die Autos nun auch noch den doppelten Abstand voneinander einnehmen sollen.

Air-Traffic-Computer-Versagen wurde inzwischen von einer ganzen Reihe amerikanischer Häfen gemeldet. Die Flugsicherungsstelle Oakland zum Beispiel, zuständig für San Franzisko, meldete innerhalb eines einzigen Monats acht Ausfälle ihres Hauptcomputers.

Natürlich begeben sich in derartigen Fällen die Ingenieure sofort fieberhaft an die Fehler- und Verbesserungssuche. Man muß sich aber klar machen, daß all diese Anlagen ja längst eine lange Test- und Erprobungsperiode hinter sich haben sollten und von den anbietenden Firmen als das Optimum an Zuverlässigkeit gelobt worden sind.

Freilich braucht sich niemand in die schwerzugänglichen Gefilde der Kontrolltürme oder Cockpits zu begeben, um Begegnungen der grünen Art zu haben. Meine Super-Stereoanlage bietet den Außerirdischen ein trautes Heim. Da fällt mal dieser, mal jener Stereokanal aus - natürlich niemals nur so, sondern immer, wenn ich an einer bestimmten Stelle meines Bücherregals vorbeigehe (an der keinerlei Drähte verlaufen!) und dabei ein besonders dickes Buch in der Hand habe. Stelle ich das Buch zurück, erklingt Duke Ellington wieder in Stereo; mögen die Außerirdischen keine Literatur?

Außerirdisch scheinen sie allemal zu sein. Nach den neuesten Forschungen werden **soft fails** durch kosmische Strahlung erzeugt, außerdem durch die sogenannte α-Strahlung. α-Teilchen sind, wie jedermann weiß, durch radioaktiven Atomzerfall doppelt positiv geladene Heliumkerne mit einer Strahlungsenergie von 5-10 Megaelektronenvolt. Wie dem auch sei, diese äußerst fruchtbaren Teilchen können bis zu drei Millionen Paare von Fehlelektronen in den elektronischen Schaltungen erzeugen.

Dadurch werden gespeicherte Informationen zerstört, und damit sind wir wieder im Cockpit moderner Jets, wo der Captain sich wundert, daß die in den Navigationscomputer vorprogrammierte anzufliegende Position plötzlich gelöscht oder durch Nonsenswerte ersetzt wurde. Otto und Didi Hallervorden hätten ihre helle Freude! Es hat schon seinen guten Grund, wenn derart wichtige Geräte gleich dreifach vorhanden sind und ihnen ein kritisch-skeptischer Fachmann beigegeben wird, der rechtzeitig erkennt: Achtung Baustelle! Grüne Männchen am Werk!

Nicht nur Strahlen, sondern auch Spuren radioaktiver Verunreinigungen können sanftes Versagen auslösen. Es leuchtet daher ein, wenn einige Forscher eine Fehlerzunahme mit der Höhe feststellen, wenn auch nicht unwidersprochen von anderen. Auch das Überfliegen von Gebieten, über denen die Radioaktivität zunimmt, spielt sicher eine Rolle. Solche Gebiete sind z.B. die nördlichen Breiten mit der Polregion.

Schließlich bereitet auch die Herstellung dieser extrem winzigen Schaltkreise mehr und mehr Schwierigkeiten. Trotz der angeblich staubfreien Herstellungsräume zeigt sich Staub schon bei der Produktion als Fehlerquelle. Die Produktion gilt

als gelungen, wenn wenigstens ein Zehntel der Chips funktioniert.

Soft fails unterscheiden sich von den **hard fails** u.a. dadurch, daß sie keine grundsätzlichen Systemfehler sind. Der Computer zeigt beim Test auf allen Funktionen normales Verhalten, und auch nach der Störung arbeitet er wieder einwandfrei - ein Austausch des Gerätes bringt nichts.

Anders die **hard fails**. Sie lassen sich durch Teilaustausch oder schlichte Reparatur beheben, so, wie man an einer Brotschneidemaschine das stumpfe Schneiderad gegen ein neues austauscht. Doch wer wie ich wöchentlich mehrmals gezwungen ist, den Frankfurter Rhein-Main-Flughafen zu durchwandern, weiß, wie schwer schon das Beheben von harten Versagern oder gar einer Hart-Sanft-Kombination ist. Den Tag, an dem ich einmal nicht irgendeinen der "automatischen" Gehsteige in Reparatur oder Stillstand sehe, werde ich als Triumph der Technik feiern. Und der Laie fragt sich verblüfft, wie denn wohl die Elektronik an Bord eines Flugzeugs reibungslos funktionieren kann, wenn schon die Buchungscomputer unter weitaus günstigeren Bedingungen ausfallen.

Eine maßlose Überschätzung elektronischer Möglichkeiten leistete sich der Flughafen bei der Eröffnung des neuen Terminals im März 1972. 35000 Meter elektronisch gesteuerte Transportbahnen sollten das Fluggepäck an die richtige Stelle transportieren - mit einer Geschwindigkeit von 2,5 m/sek. Es wurde der totale technokratische Reinfall. Die damals gerade besonders umstrittenen Studenten mußten als Handlanger und Gepäckträger einspringen, um durch Muskelkraft zu vollbringen, wozu die "computergesteuerte, vollautomatische" Gepäckförderanlage nicht fähig war. Man hätte ihnen ein "Denkmal des unbekannten Gepäckträgers" errichten sollen.

Man könnte den Mantel des Mitleids über die damalige Blamage breiten, denn heute funktioniert schließlich alles (einigermaßen). Freilich hätte man damals Murphys Gesetz beachten sollen: Wenn etwas (in der Automatik) schiefgehen kann, dann wird es auch schiefgehen. Daraus ergibt sich als einzige gesicherte Erkenntnisse unserer oftmals nur pseudo-wissenschaftlichen Epoche: Wenn eine Schmalzstulle auf die Erde fällt, dann mit einer Sicherheit von 99,9% mit dem Schmalz nach unten, damit es hübsch scheußlich klebt und hinterher nach Orientteppich schmeckt.

Doch Mitleid ist nicht angebracht, denn heute werden mit noch größerem Optimismus als 1972 weitaus komplexere und empfindlichere elektronische Systeme angeboten; sie sind in ihrer Gesamtheit genauso wenig getestet worden wie die Frankfurter Gepäckförderanlage.

So verblüfft es nicht, daß gerade auf den Flugzeugmustern der jüngeren Generation die Phantomerscheinungen rapide angestiegen sind. Nach einer Umfrage der Vereinigung "Cockpit" entfallen 86% aller **soft fails** auf die beiden neuesten Typenzugänge der Airlines.

Freilich gibt es außer den erwähnten Strahlungseinwirkungen noch eine ganze Reihe anderer Faktoren, die den grünen Männchen das Leben in unserer Technik von Jahr zu Jahr paradiesischer erscheinen lassen. Man scheut sich nicht, das Wort Streß auch für elektronische Bauteile gelten zu lassen. Streßfaktoren sind u.a. Luftfeuchtigkeit, Temperatur und Vibration. Und so verblüfft nicht, daß ein bestimmter, sehr moderner Flugzeugtyp eine extrem hohe Ausfallrate nach längeren Standzeiten am Boden aufweist - infolge des Temperaturanstiegs.

Klimatisierte Räume mit Temperaturschwankungen von weniger als zwei Grad sind eine der Forderungen, die von der Elektronik gestellt werden. Und so verfügt jeder moderne Airliner über ein Kühlluftsystem, mit der der Elektronikraum unter dem Cockpit gekühlt wird. Luft allerdings ist in 12 km Höhe Mangelware; und so

ließ sich Anfang der siebziger Jahre bei der Einführung eines neuen Flugzeugtyps ein treffendes Beispiel dafür finden, daß der Mensch bereits für unwichtiger gehalten wird als die Technik, die ihm angeblich dienen soll:

Der Luftdurchsatz im Cockpit ist meistens auf das absolut notwendige Minimum berechnet. Flugingenieure vermuteten damals, daß von diesem Minimum -durch die Herstellerkonstruktion- ein Teil zur Kühlung der Elektronik abgesaugt wurde. Erst nach dem Einbau entsprechender Testmeßgeräte ließ sich der Nachweis dafür erbringen. Die gleiche Umkehrung der Werte zeigt sich in dem Bedauern moderner Wissenschaftler, daß man für die fantastischen Möglichkeiten der neuen Computergeneration überhaupt noch keine vernünftigen Entwürfe zu ihrer Nutzung habe. Die Frage nach der Notwendigkeit dieser Computer wird schon gar nicht mehr gestellt.

Um der grünen Männchen der neuen Generation Herr zu werden, müßte man eine rund 50 cm dicke Betonwand um die elektronischen Geräte bauen. Zumindest auf dem Wege der Strahlung könnten sie dann nicht mehr ins Heiligtum des Cockpits gelangen und aus purem Schabernack die Querruder-Steuerung im gleichen Rhythmus pulsieren lassen wie draußen an den Flächenenden das elektronische Navigationslicht.

Da sich die grünen Männchen von Flugzeuggeneration zu Flugzeuggeneration vermehren, ist eine Besserung nicht in Sicht. Die Studie der VC drückt es in lapidarer Kürze so aus: Eine weitere Erhöhung der Bordcomputerzahl und deren Überwachung untereinander trägt zur Zeit weder zu einer Arbeitsentlastung noch zu einer Erhöhung der Flugsicherheit bei... Dies sollte auch von der Flugzeugindustrie und den Fluggesellschaften erkannt werden.

Nachdruck des Kapitels **GRÜNE MÄNNCHEN IM RADAR**, aus dem gleichnamigen Taschenbuch von Rudolf Braunburg. Moewig Verlag, München 1981. Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Verlags.

Anm.GEP: Auch wenn der obige Beitrag nur am Rande das Gebiet der UFO-Forschung streift, zeigt er doch in diesmal unterhaltsamer Weise einige interessante Fehlerquellen auf, die für das plötzliche Auftauchen von UFOs auf Radarschirmen usw. verantwortlich sein könnten. -hwp-

SERVICE FÜR GEP-MITGLIDER

Seit kurzer Zeit bieten wir einen Service an, den **nur GEP-Mitglieder** in Anspruch nehmen können.

GEP-Mitglieder können sich alle im JUFOF besprochenen Bücher und ggf. anderweitige Literatur ausleihen. Der Versand erfolgt auf Risiko des Mitglieds. Deshalb sollte der Versand immer per Einschreiben erfolgen. Die Erstattung der Versandkosten (ca. DM 5.- pro Sendung im Inland) und die der Rücksendung sind die einzigen Kosten des Mitglieds.

Bei Verlust des Materials, starker Beschädigung oder erheblicher Überschreitung der Rückgabefrist müssen wir dem GEP-Mitglied den Wiederbeschaffungswert in Rechnung stellen!

Erstbenutzer fordern bitte das "Hinweisblatt für Erstbenutzer" an!

GEP e.V., Postfach 2361, D-5880 Lüdenscheid 1

BEGEGNUNG DER ÖFFENTLICHEN ART

Ein wohlwollend kritischer Bericht über die GEP-Arbeitstagung der deutschen UFO-Forscher

KLAUS SEIDENSTICKER

Nach vierjähriger Abstinenz lud die 'Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens' (GEP) zu einem 'reinen Arbeitstreffen' vom 17. bis 19. Oktober 1986 in Lüdenscheid ein. Man wollte keine 'allgemeine, öffentliche Veranstaltung' durchführen, sondern 'konkrete Sachfragen' diskutieren. Diese Absicht ist aus zwei Gründen zu loben. Zum einen fanden die meisten UFO-Treffen bedingt durch die höhere Zahl der dort ansässigen Interessierten im süddeutschen Raum statt. Durch die Veranstaltung in Lüdenscheid bekamen nun die nördlicher wohnenden Hobby-Forscher eine relativ preisgünstige Möglichkeit, Gleichgesinnte zu treffen.

Zum anderen konnte man hoffen, durch die Beschränkung auf einen kleinen, nichtöffentlichen Besucherkreis und den Verzicht auf abendfüllende Vorträge die gewonnene Zeit für eine dringend notwendige Abstimmung der Arbeitsziele und Methoden zu nutzen. Die UFO-Szene krankt an dem Einzelkämpfertum und der geringen Kooperation der verschiedenen Gruppen. Die daraus folgende Doppelarbeit - Jeder erfindet das Rad neu (!) - ist ein wesentlicher Grund für die



Das WDR - Team bei der Arbeit

ausbleibenden Erfolge bei der allgemeinen Anerkennung und der Lösung des Phänomens. Nach der Ankündigung bestand die Hoffnung, daß die Tagung dies ändern würde und man endlich Gelegenheit hätte, ausführlich über z.B. allgemein anerkannte Kriterien für die Bewertung von UFO-Beobachtungen zu reden. Aber es kam völlig anders!

Entgegen der Planung und Ankündigung wünschten gewisse UFO-logen für ihr Wohlgefühl ein großes Forum. Daher sorgten sie durch gezielte Anrufe bei der Presse, Funk und Fernsehen für die nötige Publizität der Tagung. Zur großen Verwunderung waren die Medien der Ansicht, daß nach dem Gipfel der Großen der Welt in Reykjavik wieder Saure-Gurken-Zeit sei und man von Fliegenden Untertassen schon lange nichts mehr gehört hätte. Sie stiegen also voll ein. Diesem geballten Drängen konnte sich dann auch die GEP-Leitung nicht mehr versagen und stimmte den Besuchen von Journalisten zu. Daher liefen schon am Freitagabend die ersten Tagungsbesucher einem Rundfunkreporter vor das Mikrofon und hatten so das Vergnügen, am Samstag (18.10.), dem üblichen Tagungstag, ihre Interviews eingeleitet von dem bekannten, ironischen Unterton der allwissenden Journalisten im 1.Radioprogramm des WDR zu genießen.

Nachdem das Ereignis in der Presse der Umgebung genügend publik gemacht worden war, stand das Telefon bei der GEP nicht mehr still, so daß der Vorstand für Samstag eine kleine Invasion irdischer Besucher befürchtete. Die Invasion blieb zwar aus, aber dafür stießen die etwa 20 Teilnehmer auf ein 6 Mann starkes Fernsehteam, dessen Produkt man zwei Tage später im Regionalprogramm des WDR sehen konnte. Mit medienerfahrener Gelassenheit ertrugen die UFO-Forscher die leichte Blendung ihrer Augen und die angenehme Aufhellung der vorgeführten Dias durch die gut plazierten Scheinwerfer. Ebenso erfolgreich verdrängten sie alle Gedanken daran, ob ein Erscheinen in diesem Zusammenhang im Fernsehen förderlich für ihr berufliches Fortkommen sei.

Das Programm begann um etwa 10 Uhr mit einem einleitenden Referat von H.W.Peiniger (GEP). Die Organisatoren hatten absichtlich kein Programm festgelegt, um die Tagung offen zu gestalten. Tatsächlich führte dies aber zu einem ziemlich spontanen, ja teilweise chaotischen Ablauf und unangemessen langen Vortragszeiten. Herr Peiniger begann mit der Vorstellung seiner Gruppe und erläuterte dann die verschiedenen Arten von UFO-Sichtungen anhand des Klassifikationsschemas von Hynek. Abschließend wandte er sich den zwei intensiv von der GEP untersuchten UFO-Fällen in Jüchen 1983 (JUFOF 6'83/161) und Hochheim 1974 (JUFOF 5'85/135) zu. Interessante Einblicke in eine mögliche Ursache des 'Solid-Light-Phänomens' von Jüchen gaben Fotos, die mit Hilfe der Bundeswehr entstanden waren und die Lichteffekte durch Hubschrauberscheinwerfer zeigten. Die anschließende Diskussion konzentrierte sich aber auf den Fall Hochheim und die Frage, ob ein Zeuge, der Außergewöhnliches erlebt und dies nicht der Polizei meldet, noch glaubwürdig sei.

Als nächster Redner widmete sich W.Walter (CENAP-Mannheim) in einem knappen, relativ unorganisierten Abriß der Frage nach der Einstellung der Bevölkerung und speziell der UFO-Forscher zu UFOs. Er betrachtete die Beschäftigung mit diesen Erscheinungen als eine Ausflucht aus einem eintönigen Alltag mit dem Ziel, sich bei anderen Menschen interessanter zu machen. Diese Analyse trifft sicherlich zu, wie man an den Bemühungen um Presse, Funk und Fernsehen erkennen kann. Nur sind solche Absichten nicht auf die UFOlogen beschränkt, sondern die meisten Menschen werden versuchen, ihrem Leben einen Sinn zu geben.

Auch nach diesem Vortrag entbrannte eine heftige, nahezu unkontrollierte Kontroverse zum Thema der Klassifikation und Bewertung von Fällen und zur Bedeutung der ETH ('ExtraTerrestrial Hypothesis', d.h. unerklärte UFOs sind außerirdische Raumschiffe). Außerdem stritt man sich um die Glaubwürdigkeit von 14jährigen Jungen! Diese Diskussion ist eigentlich fruchtlos, da man selbst aus



Der CENAP-Tisch v.l.: R.Gehardt,J.Ickinger,W.Walter und R.Henke

einer Regel nicht sicher auf den Einzelfall schließen kann. Die oft zitierten 90% geklärten UFO-Fälle beweisen nicht, daß die restlichen 10% zur gleichen Phänomenengruppe gehören. Das könnte man nur dann schließen, wenn beide Gruppen in allen Merkmalen übereinstimmten.

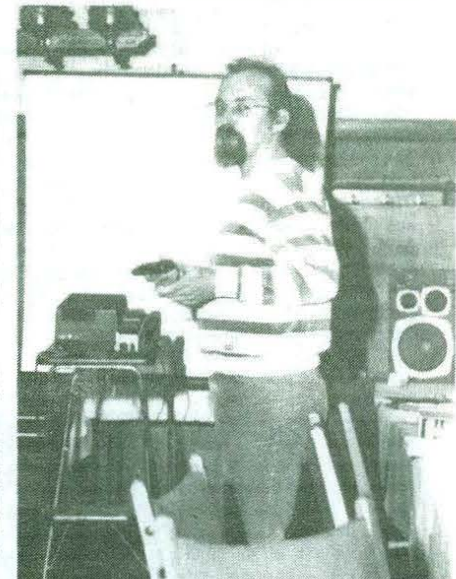
Die Vormittagsrunde beschlossen R.Gehardt und J.Ickinger (CENAP-Heilbronn) mit einem neueren Sichtungsbericht. Danach haben Sept. 1985 drei türkische Arbeitnehmer 2 helle Lichter (grün und gelb), die später außerdem noch verschmolzen, über einem Fabrikgelände bei Neckarsulm gesehen. Die Diskussion zu diesem Vortrag, die keine Lösung erbrachte, glitt nahtlos in das Mittagessen über, da daß Hotel der Riesenzahl von 30 Hungrigen nicht gewachsen war und deshalb die Speisen in gemächlichem Zeitabstand einzeln auslieferte. Irgendwie sind UFO-Forscher nicht zur Auswahl einer geeigneten Tagungsstätte in der Lage.

Zur Mittagszeit beendeten die Fernsehjournalisten ihre Tätigkeit mit einigen, abschließenden Interviews und Aufnahmen von vergeblichen Startversuchen von Heißluftballonen. Die GEP führte ihre Mitgliederversammlung durch, während der die anwesenden Nichtmitglieder Gelegenheit hatten, einige von CENAP mitgebrachte Videoaufnahmen von UFO-Sendungen zu betrachten. Angespornt durch die Werbung in Funk und Presse trafen in der Zwischenzeit weitere Teilnehmer ein, so daß zur Nachmittagssession 30 Besucher anwesend waren.

Den Anfang machte der Biologe R.Henke (CENAP-Heidelberg). Sein Vortrag, nach Ansicht des Berichterstatters der interessanteste und wichtigste der Tagung, beschäftigte sich 'aus biologischer Sicht' mit der Gestalt von behaupteten UFOnauten. Henke stellte zuerst Fabelwesen früherer Zeiten (Fischmönch, Seejungfrau usw.) sowie neuere Phantasietiere, meistens eine Kombination von Körperteilen heutiger Tiere, vor. Eine eindrucksvolle Karte demonstrierte, wie die Evolution unabhängig in Australien, Afrika und Südamerika sehr ähnliche Tiere hervorgebracht hat (Konvergenztheorie). Daraus ergeben sich biologische Gesetzmäßigkeiten, die viele der beschriebenen Körperformen von 'UFOinsassen'

als Phantasieprodukte entlarven.

Nach diesen Vorüberlegungen wandte sich Henke dem klassischen CEIII-Fall von Kelly-Hopkinsville (Kentucky) 1955 zu (siehe z.B. Sachs, The UFO Encyclopedia). Bis heute wurde noch keine plausible, natürliche Erklärung gefunden. Frappierend gut passen die beobachteten Bewegungen der Wesen zu dem von den Zeugen beschriebenen Fehlen der Kniegelenke. Damit bleibt dieser Fall in sich konsistent, ein wichtiges Kriterium für die Glaubwürdigkeit.



Rudolf Henke, CENAP-Heidelberg

Henkes Ansichten fanden aber nicht die Zustimmung aller Zuhörer und insbesondere nicht die zweier scheinbar seriöser, älterer Herren. Für diese unbekannt gebliebenen Besucher, daher X1 und X2 genannt, sind alle Personen, die 'UFOnauten' sehen oder sich mit den Berichten beschäftigen, Spinner und Nervenkranke. Im Laufe der weiteren 'Diskussion' stellte sich heraus, daß X1 und X2 hinter UFOs, auch wenn sie sich wie Meteore verhalten (siehe unten), Geheimwaffen der Großmächte oder vielleicht sogar von übriggebliebenen Kämpfern der jüngeren deutschen Geschichte vermuten.

Anschließend führte W.Walter Videofilme von einem großen Meteor (Feuerball) und einem Satellitenabsturz vor. Diese Filme sind ein gutes Vergleichsmaterial für das Objekt, welches am 23. September dieses Jahres um 7.30 Uhr MESZ in weiten Teilen Westeuropas gesehen wurde. Auf Grund der Zeugenaussagen handelte es sich sehr wahrscheinlich um einen Meteor. Eine Sammlung solcher eindrucksvoller Filmdokumente könnte die Aufklärung vieler UFO-Sichtungen erleichtern. Wiederum ergriffen X1 und X2 das Wort und bestritten heftigst die Erläuterungen von Herrn Walter. Aber in ihm hatten sie einen geduldigen und kompetenten Gegner gefunden. Den übrigen Tagungsteilnehmern blieb nur die Rolle des geduldeten Zuhörers bis die Hotelküche noch einmal, aber vergebens, ihre Leistungsfähigkeit unter Beweis stellen wollte.

Nach dem mehr oder weniger geglückten Abendessen ging es mit einem Vortrag von M.Dillinger (Remscheid) über seine 'Absolute Relativitätstheorie' in die letzte Runde. Die geplante Demonstration eines Heißluftballonflugs mußte wegen zu starken Windes ausfallen. Herr Dillinger hatte die ungewöhnliche Gelegenheit, den sehr geduldigen Teilnehmern anhand von 200 Dias seine obskure Theorie einer 'fünfdimensionalen Kosmologie' etwa 2 Stunden lang zu präsentieren. Der Vortrag gliederte sich in drei Teile. Der erste Teil brachte Fotos von Himmelsobjekten (Orion-Nebel, Andromeda-Galaxie usw.) und künstlerischen Vorstellungen anderer Planeten. Der zweite Abschnitt der Dias und des Vortrages befaßte sich dann mit dem eigentlichen Thema, während der dritte ein umfassender Bericht über das Leben und die Sichtungen des schweizerischen Kontaklers Billy Meier war. Dieser Teil wurde nachträglich noch durch Videoaufnahmen von CENAP-Heilbronn ergänzt.

Dillinger entwickelte seine Theorie ausgehend von dem bekannten Modell, das die Welt zweidimensional als Oberfläche eines Luftballons darstellt. Durch ein paar Umformungen und Schrumpfungen entwickelte er daraus eine fünfdimensionale

Diskuswelt. Man sollte, gerade wenn man sich mit so spekulativen Dingen wie UFOs befaßt, eine Theorie nicht ungeprüft verwerfen. Dennoch bleibt es schwer einzusehen, wie man mit ein paar geometrischen Tricks den Bau der Welt, mit dem sich die besten Köpfe der Erde seit Jahrtausenden beschäftigen, richtig erfassen will. Entscheidend ist für jede Theorie, daß sie die älteren, gültigen Theorien als Grenzfall enthält (z.B. Quantenmechanik und Newtonsche Mechanik) und alle Beobachtungsfakten (z.B. Periheldrehungen des Merkur) genauso gut oder besser als die konkurrierenden Theorien wiedergibt. Schon die Definition seiner 5.Dimension $l=v^2/g$ (der 'Weltradius') ist unplausibel. Man kann nur dann von 5 Dimensionen sprechen, wenn diese unabhängig voneinander sind, d.h. sich keine aus den anderen ableiten läßt. Da aber v und g aus Messungen des Raumes und der Zeit folgen, kann l nicht unabhängig sein. Außerdem müssen wir von jeder Kosmologie auf Grund der Beobachtungen verlangen, daß zumindest in der vierdimensionalen Raum-Zeit die physikalischen Gesetze in allen Inertialsystemen (unbeschleunigte Bezugssysteme) gleich sind (Relativitätsprinzip) und die Lichtgeschwindigkeit konstant ist.



Maarten Dillinger im Kreise seiner "Remscheider UFOlogen"

Ein solch umfassender Bericht verlangt ein Fazit. Trotz der lobenswerten Absichten der Veranstalter wurde ihr Ziel, ein Arbeitstreffen zu organisieren, nicht erreicht. Wieder einmal zeigte sich die Unbeholfenheit der UFO-Forscher, ihre geringe, unbezahlte Hobbyzeit optimal zu nutzen, was sicherlich nicht zur Auflösung des UFO-Rätsels beiträgt. Es scheint mir dringend an der Zeit, daß die beteiligten Forscher überlegen, was sie im Walterschen Sinne wollen. Wenn sich ihr Interesse darauf richtet, häufig in den Medien zu erscheinen oder 'Familientreffen' zu veranstalten, sollten sie es deutlich sagen. Daher war der Verzicht auf eine zumindest grobe Tagesordnung, an die man sich auch hält, ein Fehler. Bei einer Tagung, zu der die Teilnehmer aus großen Entfernungen anreisen, erscheint dies unabdingbar. Denn nur so können die Interessierten entscheiden, ob die Tagung ihr Geld und ihre Zeit Wert ist. Will man ein Arbeitstreffen, dann muß man auch bereit sein, Presse, Funk und Fernsehen vor der Tür zu lassen. Meinetwegen kann man nachher eine Presserklärung herausgeben.

Soll man die Hoffnung aufgeben? Ich glaube nicht. Auch wenn Erfolge kaum sichtbar sind, so sind sie doch vorhanden. In Deutschland haben sich mit MUFON-CES, GEP und CENAP in den letzten 10 Jahren neue Gruppen gebildet, die gute Ansatzpunkte für eine saubere, wissenschaftliche Beschäftigung mit diesem Phänomen bieten. Vielleicht schaffen es die UFOlogen doch noch einmal, eine effiziente Tagung unter optimalen Bedingungen zu veranstalten und haben dann den ganz, ganz großen Durchbruch!

Text: Klaus Seidensticker, Essen - Fotos: Gerald Mosbleck

Anmerkung

Leider nahm Herr Seidensticker nur am Samstag an der Tagung teil, so daß er nur den "allgemeinen Teil", der uns zugegebenermaßen etwas aus den Händen glitt, mitbekam. Eingehende Gespräche mit den teilnehmenden Kollegen fanden am Freitag und am Sonntag statt. So diskutierte man über verschiedene Themen. Am Freitag wurde über eventuelle gemeinsame Aktionen (auch im Bereich der Werbung) zwischen GEP und CENAP gesprochen. Am Sonntag besprach man u.a. auch grundlegende Dinge. So wurden die Ziele der verschiedenen Gruppen verdeutlicht und schließlich doch gemeinsame Berührungspunkte gefunden. Letztendlich führt doch die Arbeit der beiden Gruppen zu einem gemeinsamen Ziel, nämlich was mit den restlichen 2-3% der Beobachtungen ist, die man nicht mit herkömmlichen Erscheinungen erklären kann? Finden sich hier Hinweise auf bisher unbekannte atmosphärische Phänomene (UAP's) oder auf extraterrestrische Einflüsse? Viele Beobachtungen deuten auf die erstere Möglichkeit, jedoch könnte man beispielsweise den Fall Hochheim nicht dazurechnen. Wie soll man ihn also bewerten? Auch darüber wurde diskutiert und man kam zu dem Schluß, daß gerade im Fall Hochheim noch weitere Untersuchungen notwendig sind.

Ferner sprachen wir über Hilfsmittel und Methoden zur Falluntersuchung. Ist die Anschaffung von Meßgeräten sinnvoll, könnte man eine gemeinsame, standardisierte Vorgehensweise bei der Untersuchung von UFO-Vorfällen erreichen? Wir kamen zu dem Schluß, daß dies in einigen Dingen durchaus möglich ist. So wurde aufgrund einer Anregung durch Herrn Seidensticker beschlossen, einen Test auszuarbeiten, mit dem man ein wenig die "ufologische Vorbelastung" eines Zeugen 'abchecken' kann. Dieser kleine Test könnte darin bestehen, daß man dem Zeugen eine Tafel mit 10 Fotos zeigt. Davon zeigen zwei Fotos sehr bekannte "Untertassen" aus der Literatur und die restlichen natürliche Erscheinungen. Der Zeuge wird dann ganz allgemein gefragt, was er von den Aufnahmen hält. Wir greifen hierbei einen Vorschlag von der britischen UFO-Forscherin Jenny Randles auf, den sie in der Zeitschrift "INTERNATIONAL UFO REPORTER" äußerte und hoffen dadurch im Rahmen einer Fall-Untersuchung zu einigen zusätzlichen Erkenntnissen zu kommen.

Ausführlich diskutierten wir das Thema **"Vorbelastung von UFO-Zeugen"**. Bei welchen Kriterien muß der Untersucher mit einer Vorbelastung des Zeugen rechnen? Wir kamen darin überein, daß hier der Untersucher im Einzelfall entscheiden muß, ob eine "ufologische Vorbelastung" erkennbar ist und ob sie bei der Gesamtbewertung des Falles berücksichtigt werden muß.

Abschließend stellte CENAP-Heilbronn noch einmal einen Fall vor, der immer noch als unidentifiziert gilt. In einer Art "Brainstorming" versuchte man mögliche Erklärungen zu finden. Leider fand sich keine, die den Fall hinreichend erklärt hätte.

Es wurden noch viele andere Themen angesprochen, so daß man sagen kann, daß

eigentlich der Freitag und Sonntag die Tagungstage waren, die die beiden Gruppen CENAP und GEP einander näherbrachten und dem Namen "Arbeitstagung" gerecht wurden. Leider gab es Wochen später auf die Tagung einen "bitteren Nachgeschmack", als MUFON-CES-Leiter Illo Brand in unserer während und nach der Tagung durchgeführten Öffentlichkeitsarbeit, insbesondere in einem ausgestrahlten Gespräch zwischen dem Vorsitzenden Peiniger und dem bayerischen Rundfunk, so starke Gegensätze zwischen den Standpunkten der MUFON und GEP sah, daß hierüber ein Streit entbrannte, der schließlich zum Austritt von Herrn Peiniger und parallel dazu zum Ausschluß der beiden Vorsitzenden Peiniger und Mosbleck aus der MUFON-CES führte.

Hans-Werner Peiniger

ONE DAY MEETING DER AAS

BAYREUTH 24.-26.OKTOBER 86

GERALD MOSBLECK

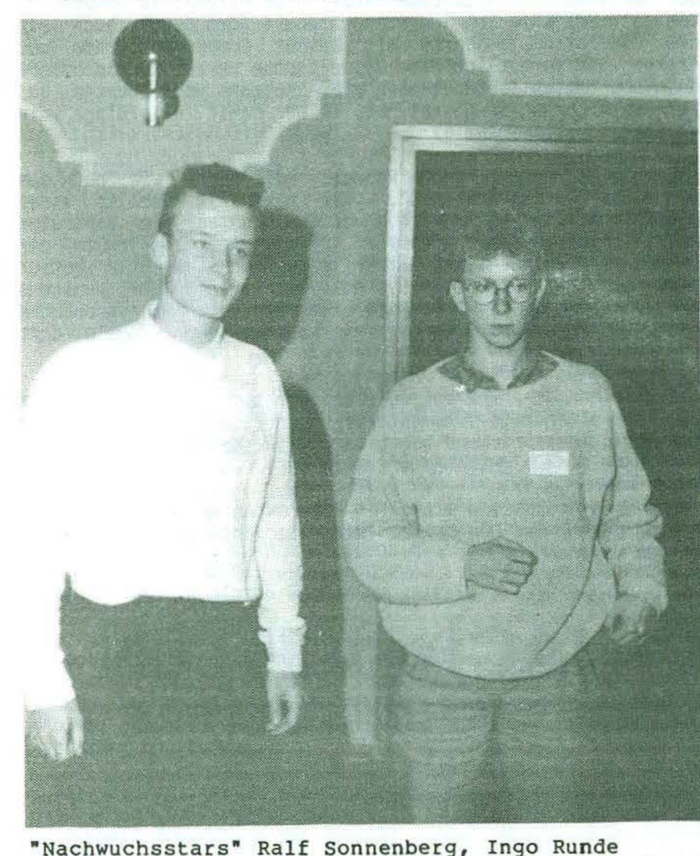
Der Oktober hatte diesmal gleich drei 'Tagungswochenenden': MUFON-CES am 10. bis 12., GEP am 17. bis 19. und das 'Eintagstreffen' der AAS (Ancient Astronaut Society) am letzten Wochenende. Ein volles Programm also für die gestreßten GEPler Hans Werner Peiniger und Gerald Mosbleck. Nach der MUFON-CES-Veranstaltung, über die wegen aktueller Dinge nur kurz berichtet werden wird, und dem 'GEP-Debakel' (siehe den vorrangegangenen Bericht von Klaus Seidensticker), war die AAS-Tagung die am besten organisierteste, die mit der meisten Toleranz was Aussenseiterpositionen betrifft und ohne Scheu vor der Öffentlichkeit. Erich von Däniken bewies wieder einmal seine Organisationstalente, zumindest hat er immer genug Leute, die die leidige Organisationsarbeit machen.

Etwas verschlafen kamen die GEP-Vertreter, verstärkt durch Josef Garcia aus Offenburg, in Bayreuth an. Trotz der nächtlichen Abfahrt betrat man das Kolpinghaus verspätet: Der Vortrag von Walter Closs über das neue Bild der Vorgeschichte war schon vorbei. Peter Fiebag referierte gerade über zukünftige Raumfahrtprojekte und Prä-Astronautik. Interessant ist die Vermutung, Amerikaner und Russen planten insgeheim eine Marsexpedition zur Untersuchung des "Marsgesichtes". Ich habe da so meine Bedenken, aber warten wir es ab.

Um 10 Uhr versuchte Wolfgang Siebenhaar das Geheimnis von Oak Island präastronautisch zu erklären. Am Ende des Viertelstundenvortrags blieben mehr Fragen als Antworten zurück. Aber das entspricht ja schon bald guter AAS-Tradition und warum auch nicht? MYSTERIA-Mitherausgeber Hans Werner Sachmann hatte Seltsamkeiten des Trojanischen Krieges zu berichten. Da wurde dann kräftig in die Sagenkiste gegriffen. Etliche Stellen scheinen wie in der Bibel auf den Einfluß ausserirdischer Götter hinzuweisen. Viel Platz also zum Fabulieren. Den meisten Erfolg hatte Sachmann allerdings, als er forderte, der Staat möge endlich Gelder für die Präastronautikforschung bereitstellen. Schließlich gäbe es Mittel sogar für so "wichtige" Projekte wie das Erforschen der Essgewohnheiten der Geschlechter mit dem Ergebnis, daß Männer mehr als Frauen essen.

"Staatsanwalt" Hans-Herbert Beier präsentierte dann seinen 'Kronzeugen Ezechiel'. Sein Vortrag orientierte sich direkt am Inhalt seines gleichnamigen Buches, das ich bereits in JUFOF 1'86 S.31 besprochen habe. Es gelten deshalb

auch meine damaligen Bedenken, hauptsächlich hinsichtlich der Unmöglichkeit, einen schon etwas länger verstorbenen Zeugen in ein "Kreuzverhör" zu nehmen. Auch stört die Willkür, mit der Vortragende die gegebenen Angaben 'leicht' anpasst, bis sie passen. Dennoch lief Herr Beier mit entrücktem Lächeln herum: Er genoß sichtlich die Bewunderung der Anwesenden.



"Nachwuchsstars" Ralf Sonnenberg, Ingo Runde

Die Mittagspause verlief ruhig und zeigte, daß auch so routinierte Profis wie die vom Kolpinghaus Bestellungen mal durcheinander bringen oder vergessen können. Ein Trost zu dem 'Essendebakel' unserer Tagung. Frisch gestärkt gings dann 'Auf die Suche nach dem Mittelhof'. Ralf Sonnenberg, einer der von Erich angekündigten 'Nachwuchsstars', hat seltsame Zusammenhänge ausgemacht. Ingo Runde, zweiter 'Neuling', fand interessante Korrelationen zwischen den Entfernungen wichtiger griechischer Städte des Altertums. Verbindet man diese auf der Landkarte durch Dreiecke oder andere geometrische Gebilde, so findet man die "Geheimnisvolle Geometrie Griechenlands". Etwas Kritisches hierzu sei angemerkt: Auf der benutzten Karte mögen die Verbindungen ja konstruierbar sein, aber die Landkarte ist ja auch nur eine verzerrte Projektion der wirklichen Verhältnisse auf der geodätisch gekrümmten Erdkugel. Um tatsächliche Entfernungen und geometrische Gebilde zu finden, müßte alles durch Tansformationen angepasst werden. Nur 'sphärische' Gebilde geben das Bild richtig wider. So käme man zu verläßlichen Aussagen.

Rudolf Kutzer, der bereits auf der letzten Tagung und am Freitagabend mit seinen gut gemachten Filmen Beifall bekam, zeigte seinen 'Make-Make'-Film über die Osterinseln. Frau Dr. Steinhardt sprang danach für den angekündigten Paul Ney ein, der kurzfristig abgesagt hatte. Ein improvisierter Vortrag über 'Kommunikationsprobleme' mit ausserirdischen Zivilisationen erheiterte die Vortragende oftmals mehr als das Publikum. Dennoch ein in der Kürze der Zeit (15 Minuten) sehr informativer Beitrag, der viel Grundsätzliches enthielt und gewiß

noch ausführlicher aufgerollt werden sollte.

Walter Jörg Langbein gehört ja schon zur Standardbesetzung der AAS. Diesmal machte er sich auf 'Die Suche nach der Botschaft aus dem All'. Wieder eine spekulative Idee über das bekannte "Rock-Lake Rätsel". In Fällen, in denen das Rätsel noch vorhanden ist, empfehle ich immer: Nachsehen! Jörg Dendl, auch ein Vertreter der jungen Generation, zauberte mit seinem Computerprogramm und errechnete einen Planeten, der vermutlich eine Begleitsonne umkreist, die unsere Sonne begleitet und in bestimmten Zeitabständen große Meteore und Kometen aus der "Ortschen Wolke" in Richtung Sonne ablenkt. Ob er damit allerdings die "Heimat der Götter" gefunden hat, wer weiß?

Johannes Fiebag, der wohl routinierteste Redner, referierte wie auf dem MYSTERIA-Treffen über "Das Fatima-Ereignis". Wir haben ja bereits einen Kurzbeitrag darüber veröffentlicht. Besonders glücklich konnten die Vertreter der GEP darüber nicht sein. Fiebag zitiert öfters Leute, die in der UFO-Forschung nicht den besten Ruf haben. Immer, wenn Fachleute ihr Metier verlassen, begeben sie sich aufs Glatteis. EvD hat es anläßlich des Wunsches nach mehr UFO-Themen deutlich gesagt: Die AAS ist für die Präastronautik 'zuständig' und für die UFO-Forschung gibt es hervorragende Gruppen, die dort besser sind.

Klaus Habermann hatte einen Lehrfilm ausgegraben, der sich mit "Der großen Pyramide" beschäftigte. Der 45minütige Dokumentarfilm war fesselnder als mancher Thriller. Das Publikum war dementsprechend begeistert. Tja, manchmal reicht ein Blick in öffentliche Bildstellen um gutes Material zu bekommen.

Zum Abschluß gabs noch eine Diskussion mit allen Referenten und einen weiteren Kutzer-Film über den Flug des Horus. Den bekamen wir allerdings nicht mehr mit; wir waren bereits auf dem Weg nach Hause.

GEP-NACHRICHTEN

Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens e.V.

Neue Mitglieder

Als neue Mitglieder begrüßen wir Herrn Markus Mohr.

Mitgliederversammlung

Auf der Mitgliederversammlung am 18.Oktober 86 wurde der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt. Wir bedanken uns für das Vertrauen. Ferner wurde auf Antrag beschlossen, daß der Vorstand bei der Durchsetzung der Gemeinnützigkeit nicht mehr an den Begriff der Wissenschaftlichkeit gebunden ist, sondern auch auf andere Gründe zurückgreifen kann, wenn dies unumgänglich sein sollte.

Ärger mit MUFON-CES Chef

Illo Brand, Koordinator der MUFON-CES, hat aufgrund eines völlig mißverstandenen Radiointerviews von Herrn Peiniger die GEPler aus der MUFON-CES ausgeschlossen. Welche Folgen das für die deutsche UFO-Forschung hat, mag sich jeder selbst denken. In die tiefe menschliche Betroffenheit mischt sich Resignation und ohnmächtige Wut ob dieses kurzsichtigen Schritts. Was sollen solche Kinderreien?

NEUE LITERATUR



224 Seiten, Format 21,4 x 29,2 cm, Preis DM 39,–

WAHRNEHMUNG UND VISUELLES SYSTEM

Ein neues Buch, das dem Bereich der Wahrnehmungsforschung zuzuordnen ist, ist kürzlich im Verlag **Spektrum der Wissenschaft** erschienen. Ich habe schon mehrmals im JUFOF erwähnt, daß auch die Wahrnehmungspsychologie eine nicht unerhebliche Rolle im Rahmen der UFO-Forschung spielt. Gerade bei der Beobachtung unidentifizierter Himmelserscheinungen können Wahrnehmungsfehler mit einfließen, die der Untersucher bei seinen Vor-Ort-Befragungen erkennen und entsprechend verarbeiten sollte.

Ideal wäre es natürlich, wenn wir bei der Befragung von UFO i.e.S.-Zeugen einen Psychologen hinzuziehen könnten; jedoch sind nur sehr wenige dazu bereit. Deshalb muß man sich insofern behelfen, indem man versucht, sich wenigstens die Grundkenntnisse der Wahrnehmungspsychologie durch Studium der entsprechenden Literatur anzueignen. In den letzten JUFOFs habe ich hierzu einige Bücher vorgestellt.

Neu in diesem Literaturbereich ist das Buch **"Wahrnehmung und visuelles System"**. Es enthält Beiträge verschiedener Autoren, die bereits im **"Scientific American"** und **"Spektrum der Wissenschaft"** erschienen sind. Fünf Themenschwerpunkte werden angesprochen: neurale Grundlagen des Sehens, das Sehen als Auswählen, Raumwahrnehmung, Wahrnehmen von Gegenständen und Personen sowie aktive Anpassung und Lernen.

Über die Artikel in dem Buch schreibt **Manfred Ritter**, Professor für Psychologie an der Universität Innsbruck, in seiner Einführung: "Die Artikel zum Thema **'Neuronale Grundlagen des Sehens'** wurden vorangestellt, um den Leser mit neurologischen und neuropsychologischen Methoden und Problemen der Wahrnehmungsforschung vertraut zu machen, die in mehreren nachfolgenden Beiträgen vorausgesetzt werden. Der Abschnitt **'Sehen als Auswählen'** soll den aktiven Charakter des Wahrnehmens hervorheben. Das geschieht paradigmatisch anhand der Verarbeitungsmodelle für 'globale' und 'lokale' Strategien des Sehens, der Grundlagen der Aufmerksamkeit und der Motorik der Augenbewegungen. Es folgt dann ein größerer Abschnitt über die **Raumwahrnehmung**, in dem ausgehend von einfacheren Prozessen des Stereosehens Teilprobleme der Raumwahrnehmung bis hin zu mentalen Transformationsprozessen wie Drehungen in der räumlichen Vorstellung behandelt werden. Der Abschnitt **'Wahrnehmen von Gegenständen und Personen'** beschränkt sich im wesentlichen auf elementare Prozesse wie die Kontrastwahrnehmung, die Wahrnehmung der Farbe von Flächen oder der Durchsichtigkeit. ... Der letzte Abschnitt **'Aktive Anpassung und Lernen'** weist auf die Entwicklungsdynamik des Sehens hin und enthält die Analyse der Querverbindungen zu neuronalen Grundlagen des Lernens und zur aktiven Motorik wahrnehmender Personen."

Für die UFO-Forschung sind folgende Artikel von besonderem Interesse:

- Fabio Metelli: **"DIE WAHRNEHMUNG VON DURCHSICHTIGKEIT.** Ein Mosaik aus undurchsichtigen Farbflächen kann den Eindruck von Durchsichtigkeit hervorrufen. Unter welchen Bedingungen dieses Wahrnehmungsphänomen zustande kommt, läßt sich anhand eines einfachen theoretischen Modells voraussagen."

- Irvin Rock: **"FIGUREN, DIE MAN WAHRNIMMT, OHNE SIE ZU SEHEN.** Beim Betrachten einer gezeichneten Figur entsteht auf der Netzhaut ein Bild dieser Figur. Wird die Zeichnung bis auf einen kleinen Ausschnitt durch einen Spalt verdeckt und hinter dem Spalt seitlich verschoben, so sieht der Betrachter zu keinem Zeitpunkt die vollständige Figur, kann aber trotzdem deren Form erkennen." Diesen bzw. einen ähnlichen Effekt kennen wir auch von unseren Zeugenbefragungen. Beispielsweise hat ein Zeuge tatsächlich mehrere Hubschrauber im Formationsflug beobachtet und statt einzelne Lichter eine geometrische Form erkannt. So wurde aus den kleinen Hubschraubereinzellichern ein riesiges Flugobjekt.

- Ronald A. Finke: **"BILDHAFTES VORSTELLEN UND VISUELLE WAHRNEHMUNG.** Welche Beziehung besteht zwischen bildhaftem Vorstellen und visueller Wahrnehmung? Neuere Forschungsergebnisse zeigen, daß sie sich wechselseitig beeinflussen und zum Teil auf identischen neuronalen Prozessen basieren." Auch hier ist der Bezug zur UFO-Forschung deutlich. Wie kann die bildhafte Vorstellung einer "Fliegenden Untertasse" den Zeugen in der Beschreibung seiner visuellen Wahrnehmung einer vielleicht ganz normalen Lichterscheinung beeinflussen?

Den überwiegenden Teil der Informationen über ein UFO erhält der Zeuge durch das Sehen. Dabei ist das Bild, das er sich von dem UFO und der Umgebung macht, von einer Vielzahl komplizierter Vorgänge abhängig und wird von einer Reihe von Faktoren bestimmt. Diese sollte der Untersucher kennen und bei der Beurteilung von UFO-Sichtungen ggf. mitbewerten. Auch vorliegendes Buch aus der Reihe der bisher besprochenen "Wahrnehmungsliteratur" ist unbedingt zu empfehlen, da es in sehr anschaulicher und verständlicher Weise dem Leser einen Teil der nötigen Grundkenntnisse vermittelt. -hwp-

220 Seiten, br., zahlreiche, überwiegend mehrfarbige Abb., ISBN 3-922508-36-7, Preis: DM 39.-. Erhältlich in jeder Buchhandlung oder durch:
Verlag SPEKTRUM DER WISSENSCHAFT, Mönchhofstr. 15, D-6900 Heidelberg

---

Die interplanetaren Kontakte des

ALBERTUS MAGNUS

AXEL ERTELT

Als im 13.Jahrhundert Albertus Magnus lebte, ahnte er sicher nicht, daß über 700 Jahre später der Hobby-Forscher Axel Ertelt in einem Buch versuchen würde, die inzwischen vergessenen Kenntnisse des Albertus Magnus über "technische Dinge" wieder an das Tageslicht zu fördern. Worum geht es?

Albertus Magnus, heute ein Heiliger des christlichen Glaubens, begann seine "Karriere" im Dominikaner-Orden. Während seiner Laufbahn eignete er sich Kenntnisse an, die er nach Meinung des Autors nur durch außerirdische Intelligenzen erhalten haben kann. So sollen sie Albertus Magnus entscheidende Unterstützung für den Bau des Kölner Doms gegeben haben, indem sie die Konstruktionspläne

lieferten. Ferner soll er einen Roboter gebaut und über eine sprechende Bildsäule verfügt haben, die als "Bild-Sprechfunkgerät" den Kontakt zu seinen "außerirdischen Lehrmeistern" ermöglichte. Axel Ertelt hat noch weitere Sagen neu interpretiert, so beispielsweise über den Zauberbecher des Albertus Magnus, seine "Kunst zu fliegen" und über seine alchemistischen und magischen Kenntnisse.

Beim Lesen des Buches fiel mir auf, daß einige der erwähnten geschichtlichen "Ungereimtheiten" nicht genug in die Tiefe gehend bearbeitet worden sind. Vielleicht wäre es besser gewesen, direkt bei den einzelnen Sachabschnitten auf die Quellen zu verweisen, damit dem Leser die Möglichkeit gegeben werden kann, diese Dinge weiter zu vertiefen oder die Interpretationen des Autors kritisch zu betrachten. Auch sind Ertels Schlußfolgerungen nicht immer nachvollziehbar. So gehört beispielsweise das rätselhafte Ertrinken des Friedrich I Barbarossa sicher nicht in die Indizienkette. Auch hat der Autor für meine Begriffe zu viele Spekulationen mit einfließen lassen. Man fragt sich: müssen denn wirklich alle vorgebrachten geschichtlichen Unstimmigkeiten auf "außerirdische Einflüsse" zurückzuführen sein? Sicher nicht! Aber Axel Erelt hat deutlich gemacht, daß in unseren schulischen Lehrbüchern vieles nur oberflächlich dargestellt wird und sicher verbesserungswürig ist.

Axel Ertelt hat es sicherlich gut verstanden, die geschichtlichen Aspekte um Albertus Magnus dem Leser näherzubringen und die darin enthaltenen Ungereimtheiten aufzuzeigen. Er schreibt dazu: "..., es spielt eine große Rolle auch im Falle von Kleinigkeiten, denn viele Kleinigkeiten ergeben ein Großes und damit gleichzeitig ein völlig neues Gesicht der Geschichte, die gleichzeitig unser Weltbild der Vergangenheit prägt. Stimmen viele Kleinigkeiten nicht, so kann in der konsequenten Schlußfolgerung auch die Gesamtheit nicht stimmen, da gerade diese Kleinigkeiten das Gesamtbild in einem völlig neuen Licht erscheinen lassen." Wie die zu den "Kleinigkeiten" gehörenden Spekulationen des Autors zu bewerten sind, muß jeder Leser für sich entscheiden. Fest steht jedoch, daß sie einen Aspekt darstellen, der für Historiker und Theologen sicher neu ist und Anreiz sein soll, sich einmal mit wissenschaftlicher Akribie des Themas zu bemächtigen.

Ein überaus umfangreiches Inhaltsverzeichnis, Personen-, Orts- und Sachregister ermöglichen es dem Leser, einzelne Textstellen leichter wiederzufinden. Andere Autoren sollten sich hier unbedingt ein Beispiel nehmen. Alles in allem eine durchaus interessante Arbeit die verdeutlicht, daß die Prä-Astronautik einen Wandel durchmacht und nun die "Spezialisten" herangehen, bisher nur angeschnittene Indizien näher zu beleuchten und zu vertiefen. -hwp-

Aus dem Inhalt: **Der Heilige DOMINIKUS und sein Orden / ALBERTUS MAGNUS als Konstrukteur des Kölner Dom's / Technik und Roboter im Mittelalter** (Sprechende Maschinenköpfe als Vorstufe denkender Roboter, Der perfekte Roboter im Kölner Dominikaner-Kloster, Die sprechende Bildsäule: Ein Bild-Sprech-Funk-Gerät im Mittelalter, Als der Kontakt zu den "Sternengöttern" abriß...) / **Vom Roboter zum Golem - Vom Golem zum Menschen** (Geheimnisse jüdischer Rabbiner, Die geklonte Menschheit, Aufbruch zu den Sternen, Warum wir auch zu "Sternengöttern" werden...) / **ALBERTUS MAGNUS als Meister der Alchemie und Magie** (Magische Rituale und Beschwörungen, Der Stein der Weisen, Magie, Voodoo-Kult und die Macht des Übersinnlichen, Alchemie - Die Wissenschaft aus dem All) / **Der magische Zauberbecher und die Kunst des Fliegens** (Die Flugkünste des ALBERTUS MAGNUS, Laboratorien der Außerirdischen?).

228 Seiten, br., 35 Fotos, ISBN 3-925612-00-9, Preis: DM 19,80. Saint Germain-Verlag, Höhr-Grenzhausen, über jede Buchhandlung. Vom Autor persönlich signierte Exemplare von:
Axel Ertelt, Postfach 1227, D-5884 Halver 1

PROJECT HESSDALEN 1984

Final Technical Report - Part One

ERLING STRAND



In diesem und in den letzten beiden JUFOF's haben wir uns ausführlich mit dem Projekt Hessdalen beschäftigt. Deshalb will ich nicht näher auf das Projekt selbst zu sprechen kommen, sondern mehr zum Inhalt der vorliegenden Broschüre. Im Anschluß an den in diesem Heft befindlichen Beitrag **"PROJEKT HESSDALEN - Teil II"** finden Sie eine Anzeige, die den technischen Bericht zeigt.

Die Broschüre gliedert sich in fünf Teile. Nach der Einführung werden die Instrumente kurz vorgestellt. Ausführlich geht Erling Strand auf den Einsatz der Instrumente und deren Ergebnisse ein. Ferner wird kurz diskutiert, was man aus der bisherigen Arbeit gelernt hat. Zum Schluß zieht Erling Strand Bilanz. Danach hat das Projekt bisher leider nicht gezeigt, welche möglichen Erklärungen zutreffen könnten. Aber was immer es ist, es ist meßbar!. Die verschiedenen Hypothesen werden in der Broschüre nicht diskutiert. Der Report soll lediglich als Basis für zukünftige Diskussionen dienen.

Der umfangreichste Teil der Broschüre ist ein Katalog der registrierten Objekte. Darunter auch Flugzeuge etc. Die Fremdartigkeit eines Objektes wird mit einem F-G-Wert gekennzeichnet. Je geringer der F-Wert, desto naheliegender ist eine einfache Erklärung. So haben Flugzeugbeobachtungen den Wert F1 erhalten. Von den 206 Beobachtungen erhielten nur vier den höchsten, einen F10-Wert. Interessanterweise decken sich diese rund 2% ungefähr mit den Statistiken der UFO-Forschungsgruppen, die in der Regel einen Anteil von 2-4% "Unidentifizierbare" aufweisen. Den Schluß bildet ein Fototeil, der die wesentlichen Aufnahmen, die im Rahmen des Projektes gemacht worden sind, zeigt.

Wer sich also näher mit den Hessdalen-Phänomenen beschäftigen möchte, sollte sich schon den Projekt-Bericht anschaffen. Er macht deutlich, daß auch private Gruppen durchaus in der Lage sind, Gebiete mit erhöhter "UFO-Aktivität" mit einem entsprechendem Instrumentarium zu überwachen. Natürlich wäre eine "rundumdieuhr"-Beobachtung durch Wissenschaftler, vielleicht ein ganzes Jahr lang, zumindest aber mehrere Monate, wesentlich effektiver. Aber wer, wenn nicht die privaten Gruppen, soll ein derartiges Vorhaben finanzieren?

Auf jeden Fall sollte das Projekt nach Möglichkeit weiterverfolgt werden. Denn es ist durchaus möglich, daß sich doch einmal Ergebnisse dahingehend zeigen, daß man der Aufklärung der Hessdalen-Phänomene ein Stück näher kommt. Vielleicht zeigen sich auch einmal während der Überwachung nicht nur "Lichter" sondern größere Objekte, wie sie bereits mehrfach in dem betreffenden Gebiet beobachtet worden sein sollen. (Darüber werden wir noch im nächsten JUFOF berichten.) -hwp-

73 Seiten, DIN-A-4, br., 29 Fotos, mehrere Zeichnungen, Preis: DM 35.-(inkl.Versand). Erhältlich von:

Project Hessdalen, P.O.Box 14, N-3133 Duken

THE UFO WORLD '86

zusammengestellt von

JENNY RANDLES

Die englische UFO-Forschungsgruppe **BUFORA** (British UFO Research Association) gab kürzlich eine kleine Broschüre heraus, die zeigt, was sich so 1985 weltweit in der UFO-Forschung getan hat. Die Informationen kamen von ausländischen UFO-Gruppen und wurden von Jenny Randles zusammengestellt und mit dem britischen Teil ergänzt.

Zuerst wird ein Blick auf die in den verschiedenen Ländern von den Gruppen und Einzelforschern praktizierte UFO-Forschung geworfen. So erscheinen Berichte über die Staaten Australien, Dänemark, Frankreich, Italien, Skandinavien, Schweiz, Großbritannien und den USA. Die deutsche UFO-Forschung wird dabei wieder übersehen. Überhaupt ist unter den ausländischen UFO-Forschern die deutsche Szene so gut wie unbekannt. Dies sollten wir doch einmal ändern!

Danach werden die interessantesten Fälle (11) aus dem Jahr 1985 vorgestellt. Es folgt das Kapitel **"Research and Theories"**. Darin finden wir den Beitrag des Psychologen Darren P.Chanter **"NEAR DEATH EXPERIENCE AND CLOSE ENCOUNTERS"** und den des britischen Forschers Ian S.Cresswell **"THOUGHTS ON THE POSSIBLE NATURE OF THE INTELLIGENCE AT WORK IN UFO PHENOMENA"**.

Den Abschluß bildet eine Liste der 1985 erschienenen UFO-Literatur, der interessantesten in Fachzeitschriften veröffentlichten Beiträge und die Anschriften ausländischer UFO-Forschungsgruppen (natürlich wieder ohne BRD).

Jenny Randles hat vor, bei ausreichendem Interesse jedes Jahr ein derartiges Heft zusammenzustellen. Die Idee ist nicht schlecht, denn mit einer derartigen Broschüre kann man sich u.U. schon einen kurzen Überblick darüber verschaffen, was sich im jeweils vergangenem Jahr in der UFO-Forschung oder -Szene getan hat.

32 Seiten, geheftet, DIN A 5, mehrere Abb., Preis: £1.75, erhältlich von:

BUFORA, 16 Saouthway, Burgess Hill, Sussex, RH15 9ST, England

Aufruf zum Autorenwettbewerb

Autoren mit Interesse an naturwissenschaftlichen, historischen und philosophischen Fragestellungen sind zur Teilnahme an einem Autorenwettbewerb aufgerufen, der unter dem Motto "Welt des Menschen in Raum und Zeit" steht. Dem Wettbewerb zugrunde liegt das gleichnamige neue Buch des Hamburger Autors Karl-Heinz Schlichtmann, das sich mit den Einflüssen bestimmter kosmischer Ereignisse auf die Evolutionsgeschichte der Erde und der Menschheit auseinandersetzt. Für die 5 besten Beiträge werden insgesamt **DM 2500,-** an Preisgeldern vergeben. Die Teilnahmebedingungen können angefordert werden bei:

Verlag Winfried Richter, Wörthstr. 24, D-8000 München 80

LESERBRIEF

Zum Leserbrief von Ulrich Magin in JUFOF 5'86, S. 158

...einige Anmerkungen zu Ulrich Magins Leserbrief seien mir doch gestattet:

1. Daß es heute noch Marienerscheinungen (z.B. in Medjugorje, Jugoslavien) gibt, ist mir durchaus nicht unbekannt. Natürlich handelt es sich in den **allermeisten** dieser Fälle nicht um UFO-Ereignisse. Bei einigen aber ist diese Erklärung m.E. nicht völlig auszuschließen.

2. Die Selbstidentifikation der Lichtgestalt als "Muttergottes" ist nur unter dem speziellen Aspekt des ganzen, religiös motivierten Ereignisses zu sehen. Es sei jedoch darauf verwiesen, daß es auch "normale" CE-III-Fälle gibt, die diese religiöse "Ummantelung" aufweisen (z.B. der Fall der Mona Stafford, 6.1.1976 und später).

3. Die Tatsache, daß nur die Kinder die "Dame" sahen, hängt offensichtlich kausal mit der zuvor verabreichten Droge zusammen. Dies hier weiter auszuführen, ist leider nicht möglich. Ich möchte auf mein neues Buch verweisen.

4. Warum existieren keine Fotos des Sonnenwunders? Man beachte: das Ereignis fand 1917, vor 70 Jahren statt! Und selbst wenn man heute ein Foto der Sonne oder eines ähnlich grell strahlenden und sich bewegenden Objektes am Himmel machen will, dürfte man vor nicht unbeträchtlichen Schwierigkeiten stehen. Außer irgendwelchen hellen Flecken wird wohl nichts zu sehen sein.

5. Die religiöse Natur des Ereignisses widerspricht meiner Hypothese in keiner Weise. Sie fügt sich sogar ausgezeichnet in das Gesamtbild, das wir von UFO--Ereignissen durch die Jahrhunderte hindurch gewonnen haben. Ob die Mariengestalt tatsächlich über eine Bekehrung Rußlands gesprochen hat, sei dahingestellt. Die veröffentlichten ersten beiden Botschaften enthalten eine ganze Reihe von Widersprüchen.

6. Ich behaupte weder, daß die Engel noch daß die Muttergottes in UFOs durch die Gegend fliegen und versuche auch nicht, Fatima "in eine Zwangsjacke" zu zwängen. Aber das es sich dabei um einen "Wachtraum" gehandelt hat, ist doch wohl eher als Witz gemeint - oder? Magins Interpretation des Ereignisses - genauso wie seine Spekulation über Humanoidenberichte in den vergangenen Ausgaben des JUFOF - mutet mir da eher wie das Ereignis einer zwanghaften Vorstellung an, nämlich **alles**, ob passend oder nicht, in einer bestimmten Schublade ablegen zu müssen. Wie bei vielem anderen geht es auch und gerade in der UFO-Forschung darum, **differenziert** betrachten zu können. Das gesamte UFO-Phänomen ist so komplex, daß wir mit nur einer Erklärung wohl kaum je die Wahrheit finden werden - sofern dies überhaupt möglich ist...

Zu einer weiteren Beschäftigung mit dem Thema muß ich auf mein Buch **"Die geheime Botschaft von Fatima"** (GIE, Postfach 1611, 7400 Tübingen) verweisen.

Johannes Fiebag, Würzburg

**** UMFRAGE ****

Wir planen die Herausgabe einer deutschen Übersetzung der amerikanischen Studie

THE UFO ENIGMA

von MARCIA S. SMITH / GEORGE D. HAVAS

THE UFO ENIGMA **(besprochen im JUFOF 2'85, Seite 62/63)** ist eine überarbeitete Studie, der 1976 herausgegebenen Broschüre gleichen Titels von Marcia S. Smith. Hinzugekommen ist Material nach 1970 und Informationen, die aufgrund des "Freedom of Informations Act" freigegeben worden sind und von George D. Havas in die Studie eingearbeitet wurden. Die Arbeit enthält interessante Fallbeispiele, untersucht soziologische und psychologische Faktoren des UFO-Phänomens, gibt einen Überblick über die offiziellen Untersuchungen der US-Luftwaffe und stellt einige amerikanische UFO-Organisationen vor. Die von der amerikanischen Kongreßbibliothek herausgegebenen Studie ist zwar mit kritischen Anmerkungen versehen, kann aber auf die Frage, um was es sich bei den UFO-Phänomenen eigentlich handelt, keine Antwort finden. Die Broschüre, die mit ausführlichen Quellenhinweisen versehen ist, ermöglicht einen guten allgemeinen Einblick in die wesentlichen Aspekte der UFO-Forschung.
Die Broschüre wird etwa einen Umfang von 100 bis 120 Seiten haben und ca. 20 bis 30 DM kosten (richtet sich nach Verarbeitung und Auflage).
Da sich der Druck der Broschüre erst bei einer bestimmten Auflage rentiert und davon auch unser Vorhaben abhängt, möchten wir Sie bitten,

*** * uns bei Interesse schon jetzt Ihre Vorbestellung zuzusenden! * ***

HIERMIT BESTELLE ICH:

Preise in Klammern gelten für GEP-Mitglieder!

___ GEP-Sonderheft 1 DM 2,00 (1,50)
___ GEP-Sonderheft 2 DM 15,00 (12,00)
___ GEP-Sonderheft 7 DM 10,00 (8,00)
___ GEP-Sonderheft 8 DM 25,00 (20,00)
___ GEP-Sonderheft 9 DM 10,00 (8,00)

___ Richter: UFO-Klassifikationen DM 8,00 (6,40)
___ Richter: Anatomie eines Extraterrestrier DM 10,00 (8,00)

___ Strehl: Fliegende Untertassen DM 18,00 (14,00)
___ Trent: Geheimnisse im Weltall DM 10,00 (8,00)
___ Plassmann: Ist Mmars ein bewohnter Planet DM 5,00 (4,00)
___ Schöpfer: Fliegende Untertassen ja oder nein DM 5,00 (4,00)

___ von Reeken: UFOLOGIE DM 24,00

___ MUFON CES Bericht Nr. 3 DM 24,00
___ MUFON CES Bericht Nr. 7 DM 22,00
___ MUFON CES Bericht Nr. 9 DM 33,00
___ MUFON CES Bericht Nr. 4 DM 27,00
___ MUFON CES Bericht Nr. 8 DM 30,00

Alle Preise zuzüglich Versandkostenanteil.

LIEFERBEDINGUNGEN: GEP-Mitglieder erhalten gegen Rechnung !
Alle anderen erhalten gegen Vorauskasse, bitte Rechnung abwarten !

....
Ort, Datum Unterschrift